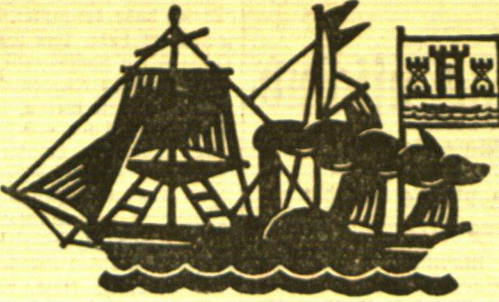


Geschäftszeitung nachmittags 5 Uhr, außer an Sonn- und Feiertagen...



Anzeigen kosten für den Raum der mm-Spaltzeile im Memelgebiet...

Memeler Dampfboot

Lebende Tageszeitung des Memelgebiets und des übrigen Litauens

Nummer 294

Memel. Donnerstag, den 15. Dezember 1932

84. Jahrgang

Kabinett Herriot gestürzt

Nach fünfzehnstündiger Kammeritzung - Der Regierungsauftrag auf vorbehaltlicher Zahlung der Dezemberrate abgelehnt - Die Kammer für Aufschub der Schuldzahlung

mb. Paris, 14. Dezember.

Nach einer Sitzung, die mit kurzen Unterbrechungen über 15 Stunden dauerte, hat heute nacht die französische Kammer in einem Zustand ungewöhnlicher Erregung und Vermirrung den Vorschlag der Regierung, die Dezember-Schuldentrate an die Vereinigten Staaten unter Vorbehalt zu zahlen...

Das Ergebnis stand seit gestern fest; überraschen muß nur, in welchem Maße die zur Debatte stehende Frage zerkend auf die Regierungsparteien, ja sogar auf die Partei Herriots selbst gewirkt hat.

Gesamttritt der Regierung Herriot

mb. Paris, 14. Dezember.

Ministerpräsident Herriot hat sich in Begleitung der Regierungsmittglieder heute früh ins Elisee begeben und dem Präsidenten der Republik die Gesamtdemission des Kabinetts überreicht.

daß, unter Hinweis auf einen analogen Zustand, wie er 1926 nach dem Sturz des Franc eingetreten war und der zur Regierung der nationalen Einigung unter Poincaré führte, auch jetzt ein nationales Kabinett gebildet werden müßte.

Aber es gibt im Augenblick keinen Poincaré in der französischen Kammer

und es dürfte dem Präsidenten der französischen Republik schwer fallen, eine Persönlichkeit zu finden, die eine Sammlung vornehmen könnte.

Verworrene Lage in Paris

mb. Paris, 14. Dezember.

Nach dem Sturz der Regierung Herriot ist die politische Lage insofern besonders verworren, als das Abstimmungsergebnis dem Präsidenten der Republik keine politischen Anhaltspunkte dafür gibt, welche Persönlichkeit am besten geeignet sei, das neue Kabinett zu bilden.

Die mit der Erledigung der laufenden Geschäfte beauftragte Regierung muß den Text der von der Kammer heute früh angenommenen Entschließung nach Washington übermitteln.

Die entscheidende Kammeritzung

mb. Paris, 14. Dezember.

Die Kammer bot gestern das gleiche Bild wie Montag: Zahlreiches Erscheinen der Regierungsmittglieder und der Abgeordneten, vollbesetzte Tribünen, starkes Polizeiaufgebot im Ordnungsdienst um das Gebäude.

Als der Präsident die Sitzung eröffnete und dem Abgeordneten Louis Marin das Wort erteilte, lagerte über der Versammlung bereits fieberhafte Spannung. Louis Marin fand die geeignete Atmosphäre für seine scharfen Angriffe gegen die Regierung und gegen die Vereinigten Staaten vor.

der Fall, und ganz Europa sei mit in den Strudel gezogen worden. Der Baseler Sachverständigenbericht gebe Frankreich Waffen in die Hand, deren man sich aber nicht mehr bedienen könne, wenn man an Amerika achte.

Alles, was man erreicht habe, sei höchstens, daß jetzt in Deutschland eine Militärregierung am Ruder sei.

Marin bezeichnete ferner den deutsch-französischen Handelsvertrag als verhängnisvoll für Frankreich und reichte ihn unter die zahlreichen Entschuldigungen ein, die Frankreich erlebt habe.

Zahlungsverweigerung!

Das sei auch taktisch richtig, um zu einem annehmbaren Abkommen mit den Vereinigten Staaten und somit zur Erhaltung der Kaufmanns Abkommen zu gelangen.

Nach Wiederaufnahme der Sitzung um 17.30 Uhr gab der Generalberichterstatter Lamoureux die Entscheidung der vereinigten Ausschüsse für Finanzen und Auswärtige Angelegenheiten bekannt, die sich in einer Pause dahin geeinigt haben, daß die

Zahlung der Dezember-Rate aufgeschoben werden soll, bis die Regierung der Vereinigten Staaten sich zu der Einberufung einer Konferenz, auf der das gesamte Schuldensproblem zu regeln wäre, bereit erklärt habe.

Die Erklärung Lamoureux' wurde auf fast allen Bänken mit ungleichem Beifall aufgenommen

und man beschloß die sofortige Beratung. Herriot gab mit scharfen Wendungen seiner Verwunderung Ausdruck, daß die beiden Ausschüsse den Vorschlag der Regierung, dessen Beratung er fordere, nicht

einmal erwähnt hätten. Mehrere Redner verzichteten darauf, das Wort zu ergreifen, damit sofort zur Abstimmung geschritten werden könne.

ob es ihm, daß Amerika die englischen Vorbehalte angenommen habe

Der Ministerpräsident habe im Laufe seiner Ausführungen darauf hingewiesen, es war Lamoureux unmöglich, eine Antwort zu erhalten

da der Kammerpräsident ihm das Wort abschitt

„Entrüstung des nationalen Gewissens“

mb. Paris, 14. Dezember. Einige Blätter haben bereits in ihren Artikeln den Sturz der Regierung Herriot als Grundlage ihrer Betrachtungen vorausgenommen. So schreibt die nationalitische Zeitung „Ordre“: Mit dem Sturz der Regierung sei das Problem der Schulden nicht gelöst.

Zwischenfall von Doorn aufgeklärt

Der „Attentäter“ geisteskrank - Ueber die deutsche Grenze abgeschoben

mb. Berlin, 14. Dezember.

Ueber den Zwischenfall im Hause Doorn erfahren wir, daß die Persönlichkeit des Eindringlings jetzt festgestellt werden konnte.

Bei seiner gestrigen Vernehmung durch die holländische Landjäger erklärte Fueder ausdrücklich, daß er keineswegs die Absicht gehabt habe, einen Anschlag auf den ehemaligen Kaiser zu verüben.

lediglich persönlich einen Brief überreichen wollen. Die bei ihm vorgefundene Waffe sollte dazu dienen, sich nötigenfalls den Zugang zum Kaiser für den Fall zu erzwingen, daß die Dienerschaft ihn an seinem Vorhaben hindern sollte.

Nach der Protokollierung dieser Aussage wurde der Verhaftete gestern mittag bei der an der Eisenbahnlinie Arnhem-Wesel liegenden Grenzstation Zeyenaar über die holländisch-deutsche Grenze gebracht.

Man hatte ihn nicht für ernst genommen...

mb. Berlin, 14. Dezember.

Der in Doorn Verhaftete hatte zunächst der holländischen Polizei auf die wiederholten Fragen nach seinen Personalien mitgeteilt, daß er Feder heiße und aus Dormagen (Rheinprovinz) komme; sein Alter gab er mit 33 Jahren an.

Wie zu dem Zwischenfall weiter ergänzend berichtet wird, wurde aus der Umgebung des ebe-

maligen deutschen Kaisers mitgeteilt, daß der Eindringling bei seinem ersten Erscheinen am letzten Sonntag innerhalb des Parkes von Schloß Doorn erklärt habe,

daß er „Grüße von Hitler“ überbringen wolle.

Man habe ihn nicht für ernst genommen und ihn durch die Polizei entfernen lassen, die ihn dann nach kurzer Zeit wieder auf freien Fuß gesetzt habe.

Ein alter Zuchthäusler...

mb. Düsseldorf, 14. Dezember.

Der Eindringling in Haus Doorn, Heinrich Fueder, ist, wie die „Düsseldorfer Nachrichten“ melden, in das Amtsgerichtsgefängnis Emmerich eingeliefert worden.

Das Vorleben Fueders ist recht trübe. Er ist der ungeratene Sohn einer achtbaren Familie. Ein Drittel seines Lebens hat der jetzt 32-jährige hinter Zuchthausmauern zugebracht. 1923 wurde Fueder

erstmals wegen Verübung von Eisenbahnwagen zu neun Jahren Zuchthaus verurteilt

Später kamen eine Strafe von vier Jahren Zuchthaus und zwei Strafen von neun Monaten und einem Jahre dazu.

und der Ministerpräsident ihn dringend ersuchte, nicht auf der Frage zu bestehen. Hierauf wurde der Antrag des Abgeordneten Chauvin (Radikal), den der Regierungsentwurf wieder aufnimmt - den der Auswärtige Ausschuss und der Finanzausschuss der Kammer in seinem wesentlichen Punkte, nämlich der Zahlung am 15. Dezember, abgelehnt hatte - von der Kammer, wie bereits gemeldet, mit 402 gegen 187 Stimmen im Plenum abgelehnt.

Nachdem nach dem Sturz der Regierung die Minister das Kammergebäude verlassen hatten, stimmte die Kammer über den Entschließungsentwurf ab, den der Auswärtige Ausschuss und der Finanzausschuss der Kammer vorgeschlagen haben, und der vorsieht, am 15. Dezember keine Zahlung zu leisten; dieser Entwurf wurde mit 380 gegen 57 Stimmen angenommen.

Tausend Verhaftungen in Paris

mb. Paris, 14. Dezember. Bei Zusammenstößen zwischen Anhängern der „Action Française“, die gegen die Bezahlung der Schuldentrate an Amerika demonstrieren, und der Polizei wurden mehrere Manifestanten schwer verletzt.

„Fliegendes“ Gold für Frank reich

mb. Paris, 14. Dezember. Auf dem Flugplatz Le Bourget sind Dienstag wiederum aus Holland kommend 1600 Kilogramm Gold im Werte von 25 Millionen Francs eingetroffen.

Belgien zahlt nicht

mb. Brüssel, 14. Dezember. In seiner heutigen letzten Sitzung befahte sich das Kabinett mit der am 15. Dezember fälligen Kriegsschuldentrate an Amerika und beschloß einstimmig, die Dezemberrate nicht zu zahlen.

Lettland wird zahlen...

mb. Riga, 14. Dezember. Die lettische Regierung hat beschlossen, ihre am 15. Dezember fälligen Schuldverpflichtungen an die Vereinigten Staaten abzudecken.

... und auch Tschechoslowakien

mb. Washington, 14. Dezember. Staatssekretär Stimson übergab gestern dem tschechoslowakischen Botschafter die ablehnende Antwort Amerikas auf deren Ersuchen, die am 15. Dezember fällige Kriegsschuldentrate auszusuchen.

„Folglich bleibt die Suspendierung der Kriegsschulden und Reparationen bestehen“

mb. London, 14. Dezember. (Reuter.) Schatzkanzler Neville Chamberlain erklärte auf eine Anfrage im Unterhaus, es sei nach Ansicht der britischen Regierung von größter Bedeutung, daß jetzt keine Entschließung angenommen werde mit der Wirkung, daß die Abkommen von Lausanne nicht ratifiziert werden könnten.

Sensationeller Anklageantrag gegen Hoover abgelehnt

mb. Washington, 14. Dezember. Das Repräsentantenhaus lehnte gestern mit 361 gegen 8 Stimmen einen Antrag Mac Faddens ab, gegen Präsident Hoover Anklage zu erheben, weil er die Vereinigten Staaten daran hindere, Geld, das ihnen geschuldet werde, in Empfang zu nehmen und mit dem Ausland über die Kriegsschuldfrage schimpfliche Verhandlungen führe.

(Weiteres zweite Seite)

Litauen bittet ebenfalls um Schuldenrevision und Zahlungsausschub

Eine litauische Note an die Vereinigten Staaten von Amerika

Der litauische Gesandte für die Vereinigten Staaten, Valutis, hat, wie erst jetzt gemeldet wird, am 10. Dezember dem Außenminister der Vereinigten Staaten, Stimson, eine Note übergeben, in der Litauen die Bitte auspricht, das Abkommen über die Schulden Litauens an die Vereinigten Staaten einer Revision zu unterziehen und die am 15. Dezember dieses Jahres fällige Rate zu suspendieren.

Die Wirtschaftsverhandlungen

ss. Kansas, 14. Dezember. Wie hier verlautet, werden im Außenministerium gegenwärtig die letzten Vorbereitungen zu den bevorstehenden Wirtschaftsverhandlungen mit den einzelnen Staaten getroffen. Die Ankunft des litauischen Gesandten in Berlin, Dr. Schaulys, in Kansas steht hauptsächlich mit der Ausarbeitung des Programms für die kommenden deutsch-litauischen Wirtschaftsverhandlungen im Zusammenhang, die voraussichtlich schon demnächst beginnen werden. Als eine außerordentlich wichtige Frage wird hier die Regelung der Baconausfuhr nach England betrachtet. Nach der von England vorgenommenen Kontingentierung der Baconausfuhr wird Litauen bekanntlich in zwei Monaten bis zum 23. Januar 1933 etwa 45 000 Zentner Bacon nach England ausführen können. Würde man diese provisorische Kontingentierung der litauischen Jahresausfuhr zugrunde legen, so würde Litauen im Falle der Verlängerung des Provisoriums im nächsten Jahr etwa 600 000 Zentner Bacon nach England ausführen können. Da Litauen aber im nächsten Jahr mehr als eine Million Zentner Bacon produzieren dürfte, wird die litauische Regierung mit England Verhandlungen über die Erhöhung der litauischen Quote führen. Diesen Verhandlungen soll das Prinzip der Gegenseitigkeit zugrunde gelegt werden; die litauische Regierung will ihrerseits zahlreiche Aufträge an England in Aussicht stellen. Mit Spanien werden die Verhandlungen unter Zugrundelegung der Weisbegünstigung hauptsächlich über die Anwendung der litauischen Minimalzölle für Süßfrüchte und die Steigerung des litauischen Zelluloseexportes nach Spanien geführt.

Vor neuen Zollerhöhungen?

on. Kansas, 14. Dezember. Wie schon gemeldet, trägt man sich in litauischen Regierungskreisen im Hinblick auf den Rückgang der Staatseinnahmen mit der Absicht, verschiedene Positionen des Zolltarifs zu erhöhen. Wie wir erfahren, dürfte es sich hierbei in erster Linie um solche Einfuhrwaren handeln, die von den letzten litauischen Zollerhöhungen aus protektionistischen Gründen nicht betroffen wurden, wie Kohle, Koks, Baumwolle, Rohwolle, Seide, Garne, Rohseiden und andere Rohstoffe und Halbfabrikate für die litauische verarbeitende Industrie.

Veränderungen im litauischen diplomatischen Dienst

ss. Kansas, 14. Dezember. Wie in hiesigen gut unterrichteten Kreisen verlautet, stehen in nächster Zukunft Veränderungen im litauischen diplomatischen Dienst bevor, die hauptsächlich mit einer aktiveren litauischen Handelspolitik und den aktuell gewordenen ökonomischen Fragen im Zusammenhang stehen sollen.

2000 Lit für die Kuren im Memelgebiet Zur Stärkung der kulturellen Beziehungen zwischen den Letten und den Kuren

Wie die litauische Telegraphenagentur aus Riga meldet, hat der Rat des Lettischen Kulturfonds beschlossen, 1000 Lat (etwa 2000 Lit) für die Wiederbelebung der kulturellen Beziehungen zwischen den Letten und den Kuren bereitzustellen. Dieser Betrag steht in Verbindung mit einer Fahrt, die eine Gruppe von Kuren im vergangenen Sommer nach Riga unternommen hat.

Polizeileutnant Dzenkaitis von der Anklage der Spionage freigesprochen

Der Leutnant bei der litauischen Grenzpolizei Dzenkaitis, welcher seinerzeit in Brionischen (gegenüber Ruz) von deutschen Polizeibeamten unter dem Verdacht der Spionage festgenommen worden war, ist am Montag vom Oberlandesgericht in Königsberg von der Anklage der Spionage freigesprochen worden. Ueber die Anklage und die Verhandlung, die nichtöffentlich war, macht der inzwischen nach Uebermemel zurückgekehrte Polizeileutnant Dzenkaitis in nationallitauischen Zeitungen folgende Angaben: Seine Festnahme sei

Rotfrontkämpfer zu Einbrüchen abkommandiert / ... sondern auch die gesamte Bevölkerung in Unruhe zu versetzen — 31 Verhaftungen in München

cnb. München, 14. Dezember. Die Polizeidirektion teilt mit: Nach der Festnahme einiger Einbrecher konnte von der Polizeidirektion München festgestellt werden, dass eine große Anzahl von Einbrüchen auf das Konto einer kommunistischen Gruppe zu setzen ist, die sich in der Umgebung Münchens unter der Deckbezeichnung einer „Selbstschutzorganisation“ gebildet hatte. Bei dieser handelt es sich um eine Abteilung des verbotenen Rotfrontkämpferbundes. Besonders zuverlässige Mitglieder wurden zu kleineren Trupps zusammengestellt, die den Befehl hatten, durch Einbrüche aller Art sich nicht nur persönliche Vorteile zu verschaffen, sondern auch die gesamte Bevölkerung in Unruhe zu versetzen. Die Ermittlungen der Polizeidirektion führten bisher zur Festnahme von 31 Kommunisten. Sämtliche Festgenommenen wurden dem Amtsgericht München zur Prüfung der Haftfrage zugeführt.

Bomben in Lodz

wtb. Warschau, 14. Dezember. Vor dem Woiwodschaftsgebäude in Lodz explodierte gestern vor-mittag eine Bombe, die eine Frau u b u h ä b i t c h

Zusammenstoß im Schweizer Gütisch-Tunnel

Bisher sechs Tote und fünfzehn Verletzte geborgen; vier werden noch vermisst

wtb. Bern, 14. Dezember. Im Gütisch-Tunnel bei Luzern stieß gestern nachmittags der Personenzug Luzern-Bellinzona mit dem Güterzug Zürich-Luzern zusammen. Der Zusammenstoß war außerordentlich heftig. Bis 7 Uhr abends wurden sechs Tote und fünfzehn Verletzte als Opfer der Katastrophe geborgen; vier Personen werden noch vermisst. Unter den Toten befanden sich die beiden Lokomotivführer. Der Gütisch-Tunnel befindet sich in unmittelbarer Nähe des Luzerner Bahnhofes an der West-anstalt. Er durchquert den sogenannten Gütisch-Berg. Im Tunnel selbst, durch den die Gleise für die Strecke nach Bern und Basel laufen, zweigt die Linie nach Jüri ab. Die beiden Gleise sind vorläufig gesperrt. Der Materialschaden ist beträchtlich. Der Verkehr wird durch Umleitung mit Kraftwagen aufrechterhalten. Die Ursache des Unglücks liegt darin, daß der Güterzug das Haltsignal überfuhr, die für die Fahrt des Personenzuges gestellte Weiche ausschlugte und in den Personenzug hineintraf.

Elf Kinder eingebrochen und ertrunken

wtb. Frankenthal, 14. Dezember. Ein furchtbares Unglück ereignete sich gestern mittag auf dem Alt-Rhein bei Rogheim, auf dem die Räfte

auf die Angaben eines gewissen Kujus erfolgt. Dieser habe behauptet, daß er, Dzenkaitis, ihn aufgefordert habe, ihm Nachrichten über die in Litau stationierte Reichswehr und die Polizei zu geben. Die fünfzehn Zeugen, die zu der Verhandlung geladen worden waren, hätten nur erklären können, daß Kujus ihnen von der angeblichen Aufforderung zur Spionage erzählt habe. Der Staatsanwalt habe den Antrag gestellt, ihn wegen Spionage zu drei Jahren Gefängnis und wegen verbotenen Waffentragens zu 60 Mark Geldstrafe zu verurteilen. Das Gericht habe nach kurzer Beratung das Urteil dahin verurteilt, daß er von der Anklage der Spionage freigesprochen, aber wegen verbotenen Waffentragens zu zwei Monaten Gefängnis verurteilt wird, die als durch die Untersuchungs-haft verbüßt angesehen werden. Auf Antrag seines Verteidigers sei Kujus nach der Verhandlung sofort in Haft genommen worden. Er, Dzenkaitis, habe die Absicht, nach Empfang der Urteilsverfälligung in Deutschland einen Prozeß mit dem Ziel der Leistung von Schadenersatz anzustrengen.

Eine Nacht in Chicago . . .

wtb. Chicago, 14. Dezember. In der Nacht zum Dienstag wurden hier insgesamt acht Personen erschossen. Man glaubt, daß dieses Vorgehen der Banditen als Rache für den von Bürgermeister Cermak der Polizei gegebenen Befehl anzusehen ist, die Stadt von den verbrecherischen Elementen zu säubern.

General Kundt nach dem Chaco-Kriegsschauplatz unterwegs

cnb. Buenos Aires, 14. Dezember. („Gowas“.) Der deutsche General Kundt ist nach Nachrichten aus Chacabon dort angekommen und bereits nach dem Chaco weitergereist.

wtb. Teheran, 14. Dezember. Von 422 Pocken-kranken sind seit dem 1. Oktober 258 gestorben.

Die neuen Schuldennoten Frankreichs . . .

wtb. Paris, 14. Dezember. Das französische Kabinett beschloß auf seiner gestrigen Sitzung, nachdem es von dem Inhalt der neuen britischen Note in Kenntnis gesetzt worden war, die in der letzten französischen Note gegebenen Vorbehalte aufrechtzuerhalten, wenn-gleich diese Vorbehalte nur mehr den Charakter einer einseitigen Willenserklärung haben. Nach Abschluß der Note wurde ihr Text der englischen Regierung übermittelt. In der Note heißt es u. a.: Die französische Regierung ersucht um die sofortige Eröffnung von Verhandlungen zur Revision eines Systems, das fortan unvereinbar

ist mit der rechtlichen und tatsächlichen Lage, wie sie geschaffen wird durch das auf Antrag des Präsidenten Hoover eingeführte Moratorium, sowie durch die daraus sich ergebenden Folgerungen, auf Grund deren die Reparationszahlungen ausgesetzt

Amerikanische Millionenanleihe an China

wtb. Tokio, 14. Dezember. Wie aus zuverlässiger Quelle verlautet, haben die Vereinigten Staaten und China einen provisorischen Vertrag unterzeichnet, dem zufolge China eine Anleihe von 15 Millionen amerikanischer Dollar erhalten soll. China genehmigt als „Sicherheits“ den Bau bedeutender Flugstationen durch Amerika an der Ostküste, der Paiman-Insel in Heitschan und an der Heiho-Mündung.

wurden. Die französische Regierung wird am 15. Dezember 19261 Millionen Dollar zahlen. Sie wird verlangen, daß diese Zahlung auf die in dem neuabschließenden Abkommen festgesetzten Schuldenbeiträge angerechnet wird. Sie legt die Regierung der Vereinigten Staaten davon in Kenntnis, daß Frankreich,

solange es die durch das Moratorium geschaffene Lage beibehalten wird, und falls eine allgemeine Neuregelung der internationalen Schulden nicht erfolgt, tatsächlich und rechtlich außerhande sein wird, künftig die Renten eines Systems zu tragen, das sich ehelicherweise nur rechtlicher läßt, wenn auch dadurch die Begleichung der Reparationen erfolgt.

. . . und Englands an U. S. A.

wtb. London, 14. Dezember. (Reuter.) Die neue britische Note an die Regierung der Vereinigten Staaten ist gestern durch den britischen Botschafter in Washington, Sir Ronald Lindsay, überreicht worden. In ihr wird erklärt, daß die Zahlungen am 15. Dezember geleistet werden. Die Note sagt, die britische Regierung wüßte die Tatsache zu unterstreichen, daß der Zweck ihrer letzten Note darin bestanden habe, die Stellung Großbritanniens in der Frage der Schuldenzahlung vom 15. Dezember ganz klarzustellen. Diese letzte Note habe lediglich die eigene Stellung der britischen Regierung interpretieren wollen, die nach reiflicher Prüfung sich bereit gefunden habe, die Zahlung am 15. Dezember im Sinne der in der Note vom 11. Dezember dargelegten Erwägungen zu leisten. Die britische Regierung müsse sich das Recht vorbehalten, auf diese Überlegungen zurückzukommen, sobald eine Prüfung des gesamten Fragenkomplexes vorgenommen worden sei, deren Ergebnis auch die Zustimmung der Regierung der Vereinigten Staaten gefunden habe. Die britische Regierung wüßte zu unterstreichen, daß nunmehr die wichtige Aufgabe sei, unverzüglich mit der Überprüfung der Schuldenfrage zu beginnen.

Wieder normale Beziehungen zwischen China und der Sowjetunion

wtb. Genf, 13. Dezember. Durch einen gestern bewirkten Notenaustausch zwischen Litwinow und dem chinesischen Delegierten Dr. Yen sind die normalen diplomatischen und konsularischen Beziehungen zwischen Sowjetrußland und China wieder hergestellt worden. Diese Maßnahmen entspringen, wie in den Noten erklärt wird, dem Wunsch beider Regierungen, im Interesse des Friedens die freundschaftlichen Beziehungen zwischen beiden Ländern zu fördern.

„Der Pfarrer von Kirchfeld“

Volksstück in fünf Bildern von Ludwig Anzengruber

Zufführung im Städtischen Schauspielhaus Memel

Es ist das Werk Anzengrubers, das ihn sich selbst, seinem Begleiter lieh und das ihn „entdeckte“. Mit der Erschließung im November 1870 im Theater an der Wien wurde aus einem armen, unbekanntem Volkesschriftsteller, durchgefallenen Schauspielers und nicht ernst genommenen Schriftstellers, ein gefeierter, berühmter Dichter. Wenn auch spätere Schöpfungen in Gehalt und Form wohl höher zu bewerten sind, der „Pfarrer“ ist sein in dieser doppelten Hinsicht entscheidender Erfolg, der Markstein auf der Bahn seiner Entwicklung, die ihn zu einem der größten und lebendigen Vertreter des deutschen Volksstückes werden ließ. Auch ist es für den Grad und die Art seiner dichterischen Begabung ausschlaggebend, die Gegenstände sehr scharf herauszuarbeiten und sie ungemindert wirkungsvoller hart nebeneinander stellt, die aber auch jedes Kleine, Kleinliche des Stoffes liebend und geschickt zu verwerten versteht. So prallt eine Projektion grauer, grämlicher Mindergeister mit einem Zug lebensfroher, bunter, tanz- und sangelustiger Hochzeitsgäste zusammen, und in enger Studierstube sitzt der große, abgekämpfte, kindlich-einfältige Geistliche von St. Jakob in der Einsid seines jungen, taftkräftigen, für die Erfüllung seines hohen Berufes leidenschaftlich und unermüdlich eintretenden Amtsbreders gegenüber. Hier steht der finstere „Wurzelschep“, der Menschenhaier, der nur seiner Rache lebt, dort leuchtet die Gestalt des Pfarrers von Kirchfeld, der in unerbittlicher

Pflichttreue dem Werke wahrer Nächstenliebe dient. Fanatische Unbuddsamkeit, engstirniger Despotismus streiten gegen nachsichtsvolle Güte und fortschrittliche Aufgeklärtheit. Aber Anzengruber läßt in seiner Vorlesung, in seiner Forderung nach strengster Scheidung zwischen Licht und Schatten, diesen Kampf mit seinen ungleich verteilten Kräften von Anfang an zu einem verzweifelten, hoffnungslosen werden; er überläßt seinem Helden Hell eine übermenschliche Bürde von Pflichten, Leiden auf deren Befehlen, Erdulden diesen Land-gefalligen in eine geradezu überirdische Erscheinung verwandelt miffen. Der Pfarrer von Kirchfeld widersteht furchtlos den Drohungen seines Patronatsherrn, der aus ihm einen Gestimmungslumpen machen will, er, der Diener der alleinigmachenden Kirche, tritt in seiner idealen Auffassung von Religion offen mit der Tat für die Gleichwertigkeit des protestantischen Glaubens ein, er steht sich hochherzig über die gramam-keintliche Bestimmung, die dem Selbstmörder ein christliches Begräbnis, ein Grab in geweihter Erde versagen will, hinweg, seine lautere Güte, sein verständnisvolles, brüderliches Verben rührt selbst das Herz seines argsten Feindes, macht aus einem erbitterten Verächter der Kirche wieder einen gläubigen Menschen. So befreit Hell auch den schwersten Kampf, in seiner Pflicht-treue zu seinem heiligen Amt entläßt er seiner Liebe zu Anna Birckmeier. Selbst mit dieser Anhängung wirkungsvoller Motive läßt es Anzengruber nicht genug sein. Er gibt seinem Volksstück eine weitere dramatische Steigerung, mit der er nunmehr ganz sicher sein darf, die Herzen seines Publikums gerührt zu haben, er läßt über den Pfarrer von Kirchfeld, und gerade in dem Augenblick, als dieser nach schwerem Gemütskampfe die Frau, die er liebt, einem anderen Mann an-

gekrant hat, die Exkommunikation, den Ausschluss aus der Kirche verhängen. Die Memeler Aufführung des „Pfarrer von Kirchfeld“, die unter der Regie von Meyer-Ditens steht, gibt die dramatischen Stellen mit sehr scharfer Betonung wieder, so daß die zahlreichen Gegensätze zwischen Hell und Dunkel scharf, selbstverständlich auch wirkungsvoll in Erscheinung treten. Sehr gut gelangen die Begegnung zwischen dem Hochzeitszug und den Wall-fahrern, die Szene in der Studierstube und jenes Bild, das Hell in der Einsamkeit der Morgen-dämmerung vor der Kirchtür zeigt, im letzten Kampf zwischen Liebe und Pflicht. Den Höhepunkt an Wirkung brachte zweifellos das Gegenüber zwischen dem Pfarrer und seinem Todfeinde, dem „Wurzelschep“, der vor der stillen Kraft und Größe des Geistlichen im vollen Sinne des Wortes die Knie beugen muß. Dagegen muß der erste Aufzug, die Unterhaltung des Patronatsherrn Kells, des Grafen von Finsterberg, mit seinem Revier-jäger Lux als recht schwache Leistung bezeichnet werden. Georg Litman gab den Pfarrer von Kirchfeld als die von Anzengruber gezeichnete Ideal-figur; mit dem ihm in so reichem Maße zur Verfügung stehenden Mitteln des Ausdrucks und der Stimme gelang es ihm, tiefe und nachhaltige Wirkungen zu erzielen, und es werden nicht nur die Herzen seiner Kirchfelder Gemeinde gemessen sein, die er zu erschüttern und zu gewinnen vermochte. Meyer-Ditens war als „Wurzelschep“ ein Aert voll Sach und Menschenverachtung; sein Nicht-glaubenwollen an die selbstlose Nächstenliebe des Pfarrers, sein Widerstreben dem Verben Hells und seine erbliche Befehrung wurden meisterlich dargestellt.

Hilde Gundlach bot als Anna Birckmeier eine Leistung, die als die stärkste bezeichnet werden muß, die sie in der diesjährigen Theatersaison vermittelt hat. Alles kindlich-Maive, die Schalk-haftigkeit, die herzlich-liebe Reizung zu Hell, zu dem sie wie zu einem Heiligen aufsieht, die mutige Opferbereitschaft, die sie ohne viel Zaudern, nur um ihren Geliebten vor allen Verleumdungen zu rechtfertigen, die Werbung des Bauernburschen Michel Berndorfer annehmen läßt und das ein-dringliche Flehen, das ihre Liebe sie finden läßt, um Hell in seiner Verzweiflung aufzurichten, all das wurde von Hilde Gundlach überzeugungsstark und sehr sicher gegeben. In Maske und Spiel wurde der Pfarrer von St. Jakob in der Einsid von Max Baum trefflich charakterisiert; Heinz Scheepers gab einen prächtigen Bauernburschen ab; schlichtern-drollig seinem Mädel gegenüber und laut und rauschig im Kreise seiner Genossen; Wilhelm Fuhmann als Schulmeister war die Verkörperung eines bigotten Frömmers, eines verführten, verstaubten Subalternmenschen. Ferner wirkten mit als Graf Peter von Finsterberg (Richard Rikenmacher), als Revier-jäger Lux (Erich Gahbert), als Haushälterin Brigitte (Erna Friederichs), als Talmüller-Volki (Harry Venz), als Wirt von der Wagscheld (Gunnar Stein) und als Wirtsfrau (Ely Grube). Dieses ewig junge, deutsche Volksstück aus Wien, die Aufführung und die Leistungen der Mit-wirkenden, von denen einige wieder eine Reihe von Blumensträußen überreicht erhielten, wurden mit freudigem Beifall aufgenommen. W.

Memeler Dampfboot



Memel, 14. Dezember

Professor Heß von Wichdorff † Der Erforscher der Erdgeschichte der Kurischen Nehrung

Montagabend erlitt in Berlin der Geologe Professor Heß von Wichdorff bei der Weihnachtsfeier eines Thüringer Vereines in einem Restaurant einen Herzschlag. Er war sofort tot.

Professor von Wichdorff, der im 56. Lebensjahre stand, stammte aus Gotha und war als Landesgeologe bei der Preussischen Geologischen Landesanstalt tätig. Im Memelgebiet ist er besonders bekannt geworden durch seine umfangreichen Forschungen über die Erdgeschichte der Kurischen Nehrung, deren Ergebnisse er in einem im Verlag der Geologischen Landesanstalt erschienenen Werk „Die Geologie der Kurischen Nehrung“ niedergelegt hat. Die von ihm entwickelten Theorien über die Entstehung und erdgeschichtliche Entwicklung der Kurischen Nehrung, durch welche die früher von anderen Forschern aufgestellten Überholts wurden, wirken durchaus überzeugend; sie stellen jedenfalls den letzten Stand der wissenschaftlichen Forschungen auf diesem Gebiete dar. Heß von Wichdorff hat sich auch noch mit verschiedenen besonderen Themen aus der erdgeschichtlichen Vergangenheit seiner Heimat beschäftigt und die Ergebnisse seiner Arbeit in wissenschaftlichen Veröffentlichungen festgelegt. Unsere Heimat ist ihm für die ausgedehnte Forscherstätigkeit, die er ihr gewidmet hat, zu tiefem Dank verpflichtet.

Aus der Fülle seiner übrigen Arbeiten auf den Gebieten der Erdgeschichte, der Heimatkunde und der Geschichte des Bergbaues seien erwähnt sein Buch „Masuren, Land und Leute“, seine „Geschichte der masurischen Eisenhüttenindustrie“ und seine „Geschichte des Thüringischen Bergbaus“. Professor von Wichdorff entdeckte 1915 das große ostgermanische Gräberfeld bei Wlgen, das er vollständig ausgegraben hat und 1910 die farbenreichen Feengrotten bei Saalfeld in Thüringen, die einzige buntfarbige Höhle der Welt.

Die Aenderung des Aufwertungsgesetzes veröffentlicht

Im „Amtsblatt“ vom 13. Dezember wird das vom Landtag des Memelgebiets am 24. November 1932 beschlossene Gesetz betreffend Aenderung des Aufwertungsgesetzes vom 8. Mai 1931 durch den Gouverneur des Memelgebiets veröffentlicht.

Abgabe der Steuererklärungen. Nach einer Bekanntmachung des Direktoriums des Memelgebiets sind die durch das Einkommen- und Lohnsteuergesetz sowie durch das Ergänzungssteuergesetz vorgeschriebenen Steuererklärungen für das Steuerjahr 1933 in der Zeit vom 4. bis einschließlich 20. Januar 1933 abzugeben.

Generalversammlung des Angel-Sport-Vereins. Am Montagabend fand im Hotel „Preussischer Hof“ eine Generalversammlung des „Angel-Sport-Vereins Memel“ statt. Der Erste Vorsitzende Herr Erhardt berichtete über die Tätigkeit des Vereins für das vergangene Vereinsjahr, aus dem zu entnehmen war, daß der Verein im Februar dieses Jahres sein Stiftungsfest gefeiert hat, das sehr gut besucht war und einen harmonischen Verlauf genommen hat. Im Mai und September haben ein An- bzw. Abangeln stattgefunden, bei denen auch Preise für diejenigen Angler, die die besten Resultate erzielten, ausgesetzt waren. Weiter hat der Verein Ende Juli einen Dampferausflug mit Gästen nach jeder der Teilnehmer auf seine Kosten kommen ließ. Sodann wurde der Bericht des Kassierers über die Kassenrevision verlesen, der ergab, daß die Kasse einwandfrei und musterhaft geführt war; der Bericht wurde in einstimmigen Verhältnissen. Hierauf wurde einstimmig dem Kassier und dem Gesamtvorstande Entlastung erteilt. Sodann fanden die Neuwahlen des Vorstandes, des Ehrenrates, der Aufnahmekommission und des Vergütungsanschlusses statt. Weiter wurde beschlossen, den Vereinsbeitrag von 2 Lit auf 1,50 Lit monatlich zu ermäßigen. Auch wurde eine Kommission gewählt, die zwecks Pachtung eines geeigneten Gewässers zur Ausübung des Angelsports mit Interessenten in Verbindung treten soll. Erster Grundsatz soll jedoch sein, Begung des Fischbestandes und Bekämpfung der Raubfischerei. Das kommende Stiftungsfest soll im Februar gefeiert werden. Die Vorbereitungen hierzu sollen jetzt schon vom Vergütungsanschuß in Angriff genommen werden. Sodann wurde der Erste Vorsitzende, Bücherrevisor Max Kessler, der den Verein ins Leben gerufen und sich um ihn sehr verdient gemacht hat und der ihn bisher leitete, sein Amt infolge Krankheit jedoch niederlegen mußte, einstimmig zum Ehrenvorsitzenden ernannt. Ein diesbezügliches Diplom und eine Ehrennadel im Silberfranz wird ihm in nächster Zeit überreicht werden. Nachdem die Tagesordnung erschöpft war, wurde kurz vor 12 Uhr die Versammlung geschlossen.

Schwere Körperverletzung. In einem der letzten Tage wurde in den Vormittagsstunden der Klempner D. auf einem Hof in der Brauerstraße, wo er wohnt, von einigen bekannten Personen überfallen. Die Mißhandlungen waren so stark, daß ihm die Stirnplatte gespalten wurde. Die

berbeigerufene Polizei ordnete die Ueberführung des D. nach dem Städtischen Krankenhaus an, von wo er jedoch später nach Anlegung eines Verbandes wieder entlassen wurde.

Zwei Schwerverbrecher in Ruhlsin verhaftet

Infolge der wiederholt verübten Raubüberfälle auf dem Lande sind in letzter Zeit verstärkte Polizeipatrouillen eingesetzt worden. In einer Nacht in der vergangenen Woche bemerkte der Polizeibeamte aus Wießen zwei verdächtige Personen. Dabei sah er, daß sie in das Wohnhaus eines ehemaligen Buchhändlers in Ruhlsin (Kr. Heydekrug) hineingingen. Das Haus wurde von Polizeibeamten und Zivilpersonen umstellt. Beim Betreten der Wohnung fanden Beamte die beiden verdächtigen Männer bereits im Bett vor. Bei der Durchsuchung wurden unter dem Kopfkissen zwei geladene Armeepistolen gefunden. Bei diesen beiden Männern handelt es sich um zwei Schwerverbrecher aus Großlitauen, die nicht nur dort, sondern auch im Memelgebiet zahlreiche Straftaten verübt haben. Sie stehen auch im Verdacht, den kürzlich verübten Raubüberfall auf einen Arbeiter in Ruh-

lins ausgeführt zu haben. Die beiden Verhafteten nach Mellinkas und Durinskas. Sie wurden nach Heydekrug gebracht, wo die Ermittlungen fortgeführt werden.

Außerdem wurden von der Polizei noch zwei Männer verhaftet, die beschuldigt werden, zahlreiche Butterdiebstähle im Kreise Heydekrug verübt zu haben. Vier bis fünf Diebstähle haben die Verhafteten bereits zugegeben.

Schöffengericht Memel

Ein Ehepaar als Taschendiebe. Trotz zahlreicher Veröffentlichungen über Taschendiebstähle in der Presse sind unsere Marktbesucher noch immer nicht vorfichtig genug. Immer wieder gehen sie den Angängern Gelegenheit, Diebstähle auszuführen. Um nicht leicht gefaßt zu werden, arbeiten gewöhnlich zwei oder mehr Taschendiebe zusammen. So fand sich auch öfters ein Schuhmacherehepaar aus Kretzinga an den Markttagen hier ein, um unvorsichtige Leute zu bestehlen. Ende Oktober bemerkte eine Arbeiterin auf dem Fischmarkt glücklicherweise noch rechtzeitig, daß ihr Portemonnaie aus der Manteltasche verschwunden war und sah, wie sich eine Frau, die neben ihr gestanden hatte, eilig entfernte. Diese Frau wurde gerade in dem Augenblick erreicht, als sie einem Manne etwas zufluchte. Dieser überließ die Situation und warf die Frau etwas, das das entwendete Portemonnaie der Arbeiterin war, fort. Bei der polizeilichen Durchsuchung wurden bei dem „fauberen“ Paar noch zwei Portemonnaies mit 24,50 Lit gefunden, über deren Herkunft sie bestimmte Angaben nicht machen konnten. Die Ehefrau wurde nach kurzer Zeit aus

der Untersuchungshaft entlassen, da sie neun kleine Kinder zu Hause hat, während der Mann in Haft verblieb. Dieser Tag hatte sich das Ehepaar vor dem Schöffengericht zu verantworten. Es gab die Tat zu und entschuldigte sich mit großer Notlage. Das Urteil lautete gegen jeden auf sechs Monate Gefängnis.

Ein ungeratener Sohn. Ein Arbeiter hat einen 18jährigen Sohn, mit dem er nichts anfangen kann. Der Junge stahl seinem Vater die schwer verdienten Ersparnisse von 100 Lit und verjubilte das Geld. Der Angeklagte gab ferner zu, mit zwei nicht ermittelten Jungens Fahrräder entwendet zu haben. Mit einem Rade war er die Nehrung entlang nach Deutschland gefahren. Bei der Rückkehr verübte er in Preil bei einem Gastwirt einen Einbruch und stahl etwa 50 Lit und eine Flasche Rum. Der Angeklagte, der in Untersuchungshaft saß und wegen Diebstahls bereits vorbestraft war, erhielt eine Gefängnisstrafe von sechs Monaten unter Anrechnung der Untersuchungszeit. Das Gericht beschloß ferner, ihm nach Verbüßung von drei Monaten Strafaussetzung zu gewähren, falls er in Fürsorge kommt.

Veranstaltungen am Donnerstag

Städt. Schauspielhaus: „Der Pfarrer von Kirchfeld“, 8 Uhr.
Apollo-Theater: „Sehnsucht 202“, 5 und 8 1/2 Uhr.
Kammer-Theater: „Kabotten“, 5 und 8 1/2 Uhr.
Capitol-Theater: „Lachende Millionen“, 5 1/2 u. 8 1/2 Uhr.

Bei Herzleiden und Aderverfaltung, Neigung zu Gehirnblutungen und Schlaganfällen sichert das natürliche „Franz-Josef“-Wasser leichtes Stuhlgehen ohne Anstrengung. In Apotheken erh.

Vor der Inbetriebnahme des neuen Hafensbeckens

Wie wir bereits berichteten, findet am Sonnabend, dem 17. Dezember, die feierliche Uebernahme des neuen Hafensbeckens und des umgebauten Winterhafens statt. Wir ergänzen aus diesem Anlaß die verschiedenen Veröffentlichungen, die wir im Laufe der letzten Jahre über den Hafenausbau gebracht haben, durch die nachstehenden Angaben:

Die dänische Firma Hojgaard & Schulz-Kopenhagen hat dieser Tage ihre vertragsmäßigen Arbeiten zur Erweiterung des Memeler Hafens beendet. Damit ist der vorgezeichnete Ausbau des Hafens aber sozusagen nur im Rohbau fertiggestellt. Es werden sicher noch Jahre vergehen, bis alle im Projekt vorgesehenen Arbeiten restlos erledigt sein werden. Die Schnelligkeit des Fortschreitens dieser Arbeiten wird vor allem auch von den Geldmitteln abhängen, die in den jährlichen Etats des litauischen Staates eingesetzt werden können. Nach dem Vorschlag sollen die Gesamtkosten für den Hafenerweiterungsbau 9 Millionen Lit betragen. Von diesem Betrag entfallen auf die Arbeiten der Firma Hojgaard & Schulz etwas über 5 Millionen Lit.

Die Vorarbeiten für den Erweiterungsbau haben durch die Hafenverwaltung im Jahre 1930 begonnen. Zuerst wurden Baggararbeiten auf dem früheren Pitcairn'schen Platz, der jetzt das neue Hafenbecken bildet, ausgeführt. Dies Becken hat eine Fläche von etwa 55 000 Quadratmeter. Tag und Nacht arbeiteten drei Baggar an der Aushebung der gewaltigen Erdmassen, bis nach monatelanger Arbeit die entprechende Tiefe von etwa 7 Metern erreicht war. Die Baggararbeiten waren schon weit vorgeschritten, als die Firma Hojgaard & Schulz im Frühjahr 1931 ihre Arbeiten aufnahm. Der Kurier lag es vertragsgemäß nur ob, die Kais und Molen für das Hafenbecken zu bauen, während die übrigen Hafenerweiterungsarbeiten die Hafenverwaltung durchzuführen hat. Daß diese Arbeiten an den Kais und Molen aber sehr viel Zeit in Anspruch nahmen, zeigte vor allem der Bau des nördlichen Kais des früheren Winterhafens. Nur langsam gingen hier die Arbeiten vorwärts, obwohl Tag und Nacht die Mammaschinen in Tätigkeit waren. Ebenso brauchte man fast ein Jahr dazu, um die Hafensbetonblöcke — es wurden insgesamt 47 für die Kais und Molen benötigt — herzustellen. Für die Herstellung dieser Blöcke

mußte vorerst eine große Helling, die am südlichen Kai des alten Winterhafens aufgestellt wurde, errichtet werden. Der größte Teil dieses Platzes, auf dem die Helling stand, ist jetzt Hafenbecken geworden. Mit der Herstellung der Hafensbetonblöcke ging Hand in Hand die Arbeit zur Schaffung des Beckens für die Kais. Die Strecke, an der die Kais verlaufen, mußte von einer Tiefe von 7 Metern auf eine solche von 8 1/2 Metern gebracht und diese Rinne in der Breite der Kaiwand mit einem Schotter von einem halben Meter Stärke beschüttet werden. Auf diesen Schotter wurden später die Betonblöcke gestellt; nachdem sie mit Sand gefüllt worden waren, erhielten sie eine feste Oberwand.

Die Kais für das Hafenbecken sind jetzt fertiggestellt. Somit ist auch die Arbeit der Firma Hojgaard & Schulz beendet. Am Sonnabend, dem 17. Dezember, soll die Abnahme dieser Arbeiten erfolgen.

Die Nordseite des früheren Winterhafens, die etwa 184 Meter lang ist, hat eine gerammte Eisenspundwand erhalten. Die Ostseite des Winterhafens und des neugeschaffenen Beckens auf dem früheren Pitcairn'schen Platz ist etwa 527 Meter lang. Dieser Kai ist ebenso wie der 220,3 Meter lange Kai an der Südseite des neuen Beckens aus Eisenbetonblöcken mit einer Betonwand hergestellt. Diese Betonwand ist mit Platten, die aus sogenannten Findlingen (einheimischen Steinen) gewonnen sind, belegt.

Die Mole, die sich an die Südseite des Kais anschließt und das neue Hafenbecken von der Westseite begrenzt, ist ebenfalls aus Eisenbetonblöcken hergestellt. Diese Blöcke sind jedoch nach einer anderen Konstruktion gearbeitet.

Die Kais und die neue Mole sind in ihrer ganzen Ausdehnung mit sogenannten Reibhölzern (starke Holzstämmen, die verhindern, daß sich die Schiffe direkt an die Kaiwand lehnen) und Pollern für die Befestigung der Schiffe versehen. Jeder Poller ist so stark, daß er eine Zugkraft von etwa 30 Tonnen aushält.

Die alte Mole des Winterhafens ist in ihrer ganzen Länge stehen geblieben. Am Südbende hat sie noch eine Verlängerung von etwa 54 Metern erhalten; am Nordbende dieser Mole ist eine Spund-

wand errichtet worden. Diese Mole soll mehr zum Schutze der Schiffe im Hafenbecken vor Wind und Eisgang dienen, ebenso zum Anlegen von Binnenfahrzeugen.

Der Durchstich zwischen dem alten Winterhafens und dem neuen Hafenbecken, der zum Teil bereits erfolgt ist, wird eine Breite erhalten, wie sie für eine reibungslose Bewegung der Schiffe innerhalb des Hafenbeckens notwendig ist. Man rechnet mit einer Breite von etwa 60 bis 70 Metern.

Dadurch, daß der östliche Kai des Winterhafens weiter in das Hafenbecken hineingerückt ist, ist eine breitere Fläche zwischen den hier stehenden Speichern und dem Hafenbecken entstanden und somit mehr Platz für die Abwicklung des Umschlagverkehrs gewonnen. Auch durch die Abtragung des früheren Ballastplatzes an der Nordseite des Winterhafens, von dem nur noch der Teil — etwa ein Drittel —, auf dem das Koffenwohngebäude steht, übrig geblieben ist, ist ein geräumiger Platz für die Lagerung von Stückgütern geschaffen worden.

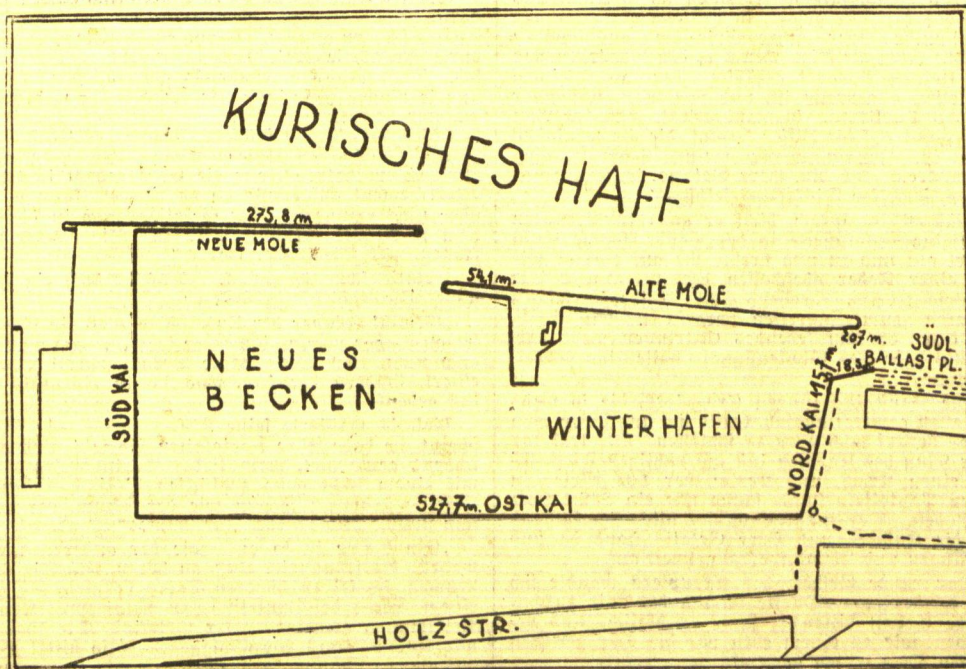
Das Hafenbecken hat jetzt eine Tiefe von etwa 7 1/2 Metern, während der alte Winterhafen nur etwa 5 Meter tief war. Es sind durch den Hafenerweiterungsbau also nicht nur größere Anlegeplätze für Schiffe geschaffen, sondern es ist auch die Möglichkeit gegeben, daß größere, tiefgehende Schiffe in das Hafenbecken einlaufen können. Bisher waren tiefgehende Schiffe nur auf Anlegeplätze am Ballastplatz angewiesen. Bei starkem Schiffsverkehr war der Ballastplatz so stark befest, daß größere Schiffe auf dem Tief vor Anker geben und solange warten mußten, bis ein Tiegelplatz am Kai frei wurde. Eine weitere Vertiefung des Hafenbeckens bis auf 8 1/2 Meter braucht solange nicht zu erfolgen, als die Hafeneinfahrt auch nur eine garantierte Tiefe von sieben Metern hat.

Alle Kais werden eine glatte Pflasterung mit Kopfsteinen erhalten. In diese Pflasterung sollen auch die Eisenbahnschienen eingebaut werden. Zur Zeit liegen die Schienen am Hafen, so daß ein Fuhrwerkverkehr an vielen Stellen unmöglich ist. Entlang der Ostseite des neuen Kais sind jetzt Plätze in einer Gesamtgröße von etwa tausend Quadratmetern geschaffen worden. Hier sollen später Speicher und Schuppen, soweit solche noch nicht stehen, errichtet werden. Die auf diesen Plätzen, besonders auf dem Gelände des früheren Pitcairn'schen Platzes stehenden Wohnhäuser, sollen zum Teil abgebrochen werden. Ferner sollen am Ostai vier Halbportalswippkräne mit einer Hebekraft von 2 1/2 bis 3 Tonnen aufgestellt werden; außer diesen auf Schienen laufenden Kränen sollen noch zwei fogenannte Schneckenkräne mit einer Hebekraft von 2 Tonnen beschafft werden, die an jede beliebige Stelle des Hafens gebracht und bei Schiff- und Laderarbeiten verwendet werden können. Ferner soll die Straße zwischen dem Koffenwohnhaus und dem Koffenturm, die den Ballastplatz mit der Holzstraße verbindet, auf 10 bis 12 Meter verbreitert werden.

Der seewärtige Personenverkehr soll hauptsächlich an der Mole des Südkais des neuen Hafenbeckens abgewickelt werden. Zu diesem Zweck hat die Mole auch auf beiden Seiten Reibhölzer für die Anlegung von Seeschiffen erhalten. Um die Abwicklung dieses Verkehrs dort bald zu ermöglichen, wird zu allererst eine Pflasterung des Südkais erfolgen und ein Weg nach der Holzstraße geleitet werden.

Während der Hauptarbeiten wurden bei dem Ausbau des Hafens durchschnittlich 600 bis 800 Mann beschäftigt. Ein größerer Teil dieser Arbeiter ist bereits entlassen worden; ein weiterer Teil wird noch verfürzt, d. h. an drei Tagen in der Woche beschäftigt.

Diese Darlegungen zeigen, daß noch viel Arbeit zu leisten ist, bis die vorgesehene Hafenerweiterung voll und ganz durchgeführt sein wird. hp.



Die Hafenanlagen nach dem Um- und Erweiterungsbau

Memelgau

Kreis Memel

Pröfuis, 18. Dezember. [Auswahl der Schöffen für 1933.] Für das Geschäftsjahr 1933 sind beim hiesigen Gericht folgende Personen als Schöffen gewählt und für die nachbenannten Sitzungstage ausgetostet worden: 5. Januar: Besitzer Wilhelm Ventewisch-Darzeppeln und Besitzer Jakob Melaus-Kooden, 19. Januar: Besitzer Otto Behrendt-Wilkieten und Besitzer Martin Paltins-Deegeln, 2. Februar: Besitzer Martin Karallus-Jodiden und Besitzer Michel Bartat-Jaagischen, 16. Februar: Besitzer Georg Gelfinnus-Kallwischen und Besitzer Jons Dawils-Schwenzeln, 2. März: Besitzer Martin Augullis-Schwentwofarren und Besitzer Johann Plutta-Dwielen, 16. März: Besitzer Otto Behrendt-Wilkieten und Besitzer Wilhelm Ventewisch-Darzeppeln, 30. März: Besitzer Jons Dawils-Schwenzeln und Besitzer Martin Paltins-Deegeln, 20. April: Besitzer Jakob Melaus-Kooden und Besitzer Johann Plutta-Dwielen, 4. Mai: Besitzer Martin Karallus-Jodiden und Besitzer Georg Gelfinnus-Kallwischen, 18. Mai: Besitzer Martin Augullis-Schwentwofarren und Besitzer Michel Bartat-Jaagischen, 1. Juni: Besitzer Johann Plutta-Dwielen und Besitzer Wilhelm Ventewisch-Darzeppeln, 15. Juni: Besitzer Jakob Melaus-Kooden und Besitzer Michel Bartat-Jaagischen, 29. Juni: Besitzer Martin Karallus-Jodiden und Besitzer Martin Paltins-Deegeln, 13. Juli: Besitzer Otto Behrendt-Wilkieten und Besitzer Jons Dawils-Schwenzeln, 27. Juli: Besitzer Martin Augullis-Schwentwofarren und Besitzer Georg Gelfinnus-Kallwischen, 10. August: Besitzer Otto Behrendt-Wilkieten und Besitzer Martin Karallus-Jodiden, 7. September: Besitzer Jakob Melaus-Kooden und Besitzer Jons Dawils-Schwenzeln, 21. September: Besitzer Michel Bartat-Jaagischen und Besitzer Johann Plutta-Dwielen, 5. Oktober: Besitzer Martin Augullis-Schwentwofarren und Besitzer Georg Gelfinnus-Kallwischen, 19. Oktober: Besitzer Martin Paltins-Deegeln und Besitzer Wilhelm Ventewisch-Darzeppeln, 2. November: Besitzer Martin Karallus-Jodiden, 16. November: Besitzer Jakob Melaus-Kooden und Besitzer Otto Behrendt-Wilkieten, 30. November: Besitzer Wilhelm Ventewisch-Darzeppeln und Besitzer Johann Plutta-Dwielen, 7. Dezember: Besitzer Michel Bartat-Jaagischen und Besitzer Georg Gelfinnus-Kallwischen, 21. Dezember: Besitzer Martin Paltins-Deegeln und Besitzer Jons Dawils-Schwenzeln. Es wurden ferner folgende Personen als Hilfschöffen für das Geschäftsjahr 1933 berufen: Schlossermeister Christoph Jagtsfeld, Drogerie Henry Leppert, Schneidermeister Christoph Janusz, Kaufmann Wilhelm Schwirbles und Kaufmann Eduard Kellmeyer, sämtliche aus Pröfuis.

vr. Wenden, 14. Dezember. [Beschlagnahme von Schmuggelgütern.] Dieser Tage hatten einige junge Leute gehört, daß in einem Dorf des Kreises Memel Schmuggelgüter billig zu kaufen gäbe. Die jungen Leute setzten sich auf Fahrräder, die sie zum Teil in der Nachbarschaft geliehen hatten, und fuhren dorthin. Sie erhielten auch tatsächlich ihre Aetherkanne gefüllt. Als sie sich aber auf der Rückfahrt befanden, wurden sie von Grenzpolizeibeamten angehalten, die ihnen nicht nur den Schmuggelgüter abnahmen, sondern auch noch die

Fahrräder beschlagnahmten. Bei einer späteren Hausdurchsuchung fand man bei einem dieser jungen Leute auch noch eine Aetherkanne mit zehn Liter Inhalt.

*** Schattern, 14. Dezember.** [Aus Rache einen Motorerschlag zerschlagen.] Als am Mittwoch morgen der Besitzer Einars die Scheune betrat, fand er seinen Motorerschlag zerschlagen vor. Man nimmt an, daß hier ein Rauecht vorliegt. Von Memel erschienen Polizeibeamte mit einem Suchhund.

or. Dt.-Krottingen, 13. Dezember. [Versammlung der Memelländischen Landwirtschaftspartei.] Am vergangenen Sonntag, nachmittags 2 Uhr, fand in Dt.-Krottingen im Gasthause Karwowski eine Versammlung der Memelländischen Landwirtschaftspartei Memel statt. Als Referenten waren die Herren Conrad-Althof und Bertuleit-Emilgenen erschienen. Herr Bertuleit berichtete über die Tätigkeit der Fraktion im Landtage, während Herr Conrad-Althof wirtschaftliche und politische Tagesfragen sowie Organisationsfragen erörterte. Zum Schluß wurde die Wahl des Kirchspielsvorstandes vorgenommen und verschiedene andere Punkte der Tagesordnung erledigt.

Kreis Hendekrug

pe. Saugen, 14. Dezember. [Verladepferd.] Die Zufuhr von Baconschweinen zum Bahnhof Aufreite war am vergangenen Montag nicht so groß, wie an den vergangenen Verladetagen. Immerhin betrug die Zufuhr ungefähr 200 Stück, wovon nur 150 Schweine abgenommen wurden, die das vorgeschriebene Gewicht aufwiesen. Fettschweine wurden überhaupt nicht verladen.

ist. Sziegairren, 13. Dezember. [Fischdiebstahl.] In einer der letzten Nächte sind die Fischbehälter einiger hiesiger Fischer beraubt worden. Insgesamt sind etwa 160 Pfund Fische gestohlen worden. Die Diebe hatten die Fischbehälter ins freie Wasser der Krakerortler Kanf geschleppt und sie nach der Beraubung dort liegen gelassen. Bisher ist es nicht gelungen, die Täter zu ermitteln.

Kreis Pogegen

sk. Stonischen, 13. Dezember. [Baconschweine-Verladung.] Es wurden heute auf der hiesigen Verladestelle 141 Baconschweine verladen. Bezahlt wurden die für die Klassen I bis III amtlich festgesetzten Preise.

Die Bluttat im Kreise Stallupönen aufgeklärt

Der Mörder in Tauroggen verhaftet

*** Tauroggen, 13. Dezember.** Heute wurde hier der in Russland geborene Karolis Wikartis verhaftet. Er steht im Verdacht, das graue Ehepaar Kisch und die 50 Jahre alte Tochter Verta in Romekken im Kreise Stallupönen erschossen zu haben. Ein Ehepaar Kummert, das aus Litauen nach Romekken gezogen sein soll, hat eingestanden, daß es in der Nacht vor der Bluttat die Einzelheiten des Mordplanes mit Wikartis genau besprochen habe; es bestritt jedoch, an der Tat selbst

beteiligt gewesen zu sein. Ueber die Auslieferung des Wikartis nach Deutschland sind Verhandlungen eingeleitet worden.

Gleich nach der Tat hat sich der Mörder zunächst zu Fuß und dann in einem Wagen eines Milchfahrers nach Eydikuhnen begeben. Von hier ist er mit einer Grenzgarde, die er sich vorher besorgt hatte, nach Kibarty gegangen und mit dem Autobus nach Wilkowitz gefahren. In Wilkowitz hat

p. Coadithen, 18. Dezember. [Kinderballon fliegt in 22 Stunden 1400 Kilometer.] Vor einiger Zeit berichteten wir, daß in der Gemeinde Wlofen im Kreise Pogegen ein Luftballon in dem Augenblick aufgefangen wurde, als der Wind ihn bis auf die Erde niederdrückte. An dem Ballon befand sich ein Anhänger mit einer Schweizer Adresse. Man teilte darauf der Person in der Schweiz mit, daß der Ballon hier niedergegangen wäre. Jetzt ist aus der Schweiz ein Schreiben eingetroffen, aus dem hervorgeht, daß der Ballon am 22. Oktober nachmittags um 5 Uhr in der Schweiz abgeflogen ist. Bereits am 29. Oktober, etwa um 8 Uhr nachmittags, wurde der Ballon in Wlofen aufgefangen. Er hat also für die etwa 1400 Kilometer weite Strecke nur 22 Stunden gebraucht und ist somit durchschnittlich etwa 64 Kilometer in der Stunde geflogen.

ey. Bartullischen, 14. Dezember. [Feuer.] Verschiedenes.] In der Nacht zum Montag brannte die neuerbaute Scheune des Besitzers Ballat nieder. Sämtliche Maschinen, Wagen, Ertrouvräte und auch ungedecktes Getreide sind mitverbrannt. — Die freiwillige Feuerwehr Bartullischen feierte am Sonnabend ihr zehnjähriges Bestehen in Form eines Herrenabends.

sich Wikartis eine Fahrkarte nach Tauroggen gelöst. Bei seinem Eintreffen in Tauroggen wurde er von der Polizei verhaftet.

Der Besitzer Kisch bewirtschaftete ein etwa vierzig Morgen großes Grundstück in Romekken, das etwa einen Kilometer von der litauischen Grenze entfernt liegt. Am Sonntag früh hatte ein Nachbar lautes Schreien und Schließen gehört, jedoch nichts unternommen, da er sich scheinbar fürchtete. Erst am Nachmittag ging er zu Kisch. An der Stalltür fand er die Tochter des Kisch mit einem Revolverschuß tot vor, in der Wohnung lagen der Besitzer und seine Frau ebenfalls tot. Schränke und sämtliche Behältnisse waren durchwühlt.

Nach den ersten Ermittlungen ist anzunehmen, daß die Tochter des Kisch zuerst erschossen wurde. Der Mörder hat sie mit zwei Schüssen niedergestreckt. Die Kisch muß wohl versucht haben, aus dem Stall zu laufen, denn sie lag noch mit dem halben Körper im Stall. Auf die Schüsse hin ist wohl der alte Kisch aufgewacht, aus dem Bett gestiegen und an das Feuer gegangen. In diesem Augenblick muß der alte Mann von dem in die Wohnung eintretenden Mörder erschossen worden sein. Die Frau Kisch hat allem Anschein nach in die Küche flüchten wollen. Sie wurde von dem Mörder eingeholt und durch einen Kopfschuß niedergestreckt. Der Mörder hat darauf, wie berichtet, die Wohnung durchsucht. Es ist anzunehmen, daß ihm eine größere Geldsumme in die Hände gefallen ist.

Wikartis hat mehrere Jahre in der dortigen Gegend gearbeitet, u. a. auch bei Gutsherr Schwandt in Drenenkingen, wo in der Nacht zum 8. Mai das von ihm bewohnte Insthaus niederbrennte. Es wird vermutet, daß Wikartis diesen Brand selbst angelegt hat, um in den Besitz einer Versicherungssumme zu gelangen. Am 1. Dezember wurde er von seinem Arbeitgeber entlassen und trieb sich arbeitslos herum. Er war am Sonnabend in der in Romekken wohnenden Familie Kummert gegangen und hatte dort übernachtet. Hier soll auch die Mordtat besprochen worden sein.

Ein Heimatbuch:

Die schöne Sarah

Eine Geschichte aus dem Kreise Hendekrug, erzählt von

Alfred Vangehr, Geh. Sanitätsrat

Preis 2.50 Lit.

Zu haben in der

Geldmittelsstelle d. Memeler Dampfbahns Hendekrug

Bitte, wollen Sie notieren:

Mehrumsatz durch Inserieren!

Anlauf
von Chauffeeleinen in Kollaten
Für die Anfahrter Chauffee soll v. Stat. 5.3-7.6 noch 115 ehm rohe Steine nachbestellt werden, die spätestens bis zum 1. April 1933 angeliefert sein müssen. Für den Anlauf, der im Bene des öffentlichen Ausgebots erfolgt, ist ein Termin auf (1935)

Donnerstag, den 22. Dezember, vorm 10 Uhr in Kollaten (Gasthaus Post) anberaumt Die Vergabe von etwa 20 ehm Memel, den 7. Dezember 1932 Kreisbauamt.

Pröfuis
Verkaufe 1 Marktwagen, 1 starken Arbeitswagen, 1 Spazier- und 1 Arbeitsmaschine, 1 Gabelmaschine, 1 Eage, 1 Wägen, 1 Wagen, 1 Strohhalm, 1 Stroh, etwa 20 m Holz u. a. m. Zu meld. bei

Will. Pröfuis

Baugstörallen
Suche zum 1. 1. 1933 einen (9282)

Obermeister
für über 80 Mikalöhe u. dementsprechende Jungabich.

Guiverwaltung
Baugstörallen Kreis Memel

Auf den Weihnachtstisch

gehört auch

ein Kalender

Unsere Leser können keinen preiswürdigeren Kalender wählen als den eigens für sie hergestellten und nur ihnen für den beispieldlos billigen Betrag von 75 Cent (bei Bezug durch die Post 95 Cent) zugänglichen

Memelländischen Haus-Kalender 1933

In unseren sämtlichen Abholstellen in der Stadt und auf dem Lande ist der Kalender für 75 Cent erhältlich.

Chiffre Jsis, Postamt E. C. 1

Roman von Ernst Klein
(Copyright by Carl Duncker-Verlag Berlin W. 62)

5. Fortsetzung Nachdruck verboten

Der junge Mann streifte seinen Augenschirm ab, legte den Ball auf den Tisch, verbeugte sich, und war in die Richtung zu Elikan hin und verschwand. Ein anderer nahm seinen Platz ein, und Elikans Blick verhielt sich ebenso wie der Croupier.

Diesem nahm Gelatis in seinem Arbeitszimmer jetzt in die Presse. „Was soll denn das heißen?“ schraubte er wutentbrannt. „Sie kosten mich ja heute abend mindestens 20 000 Francs!“

Der Croupier lächelte. Es war ein feines, kultiviertes Lächeln, das dem Jungensgeicht einen ganz besonderen Reiz verlieh. „Ich hatte heute das Bedürfnis, Herr Gelatis, an Ihr Seelenheil zu denken. Ich malte mir aus, wie gut es für Sie sein würde, wenn Sie herein zu unserem obersten Herrn und Richter darauf hinweisen könnten: Ich habe die Leute nicht immer betrogen. Ich habe sie nach einmal gewinnen lassen, viel gewinnen lassen!“

„Das Rot in Monsieur Gelatis Gesicht ging in ein purpurnes Schwarz über. Er gab Raute von sich, wie wenn er nahe daran wäre, zu ersticken. „Sie werden sofort Ihre Sachen packen!“

Auf dem Tisch stand eine goldene Kaffette, die die besten Zigaretten enthielt, die hergestellt wurden. Sie trugen die besondere Privatmarke des Herrn Gelatis und dufteten köstlicher als das köstlichste Rosenöl aus Schiras. Gelatis streckte der junge Croupier seine Hand aus, genehmigte sich eine Zigarette, rollte sie zwischen den beiden Handflächen, klopfte sie am Daumen Nagel ab, zündete sie an und blühte mit seinem unschuldigen Lächeln in das Gesicht seines Chefs, dem tatsächlich im vollsten Sinne des Wortes die Luft ausgegangen war.

„Ich würde nicht so rasch handeln,“ setzte er dieses Lächeln in freundliche Worte um, „denn bedenken Sie, wie schädlich es nicht nur für Ihr himmlisches Seelenheil, sondern auch für Ihr irdisches Renommee wäre, wenn ich so Knall und Fall vor die Tür geseht, in meinem Kummer alle Geheimnisse über Ihre Spielfälle ausplaudern würde. Zum Beispiel, wenn ich den Behörden von dem kleinen Apparat erzählte, der an meinem Bouletisch angebracht ist, und den man, unsichtbar für das Publikum, so manipuliert, daß der Ball immer nur auf die Biffer kommt, die am wenigsten gesetzt ist. Ich könnte für meinen Schmerz nicht garantieren. Ich bin, Herr Gelatis, ich schwöre es Ihnen, sonst die Distretion selbst.“

Während er sprach, hielt er ganz in Gedanken die kleine Goldkassette in der Hand, klappte ihren Deckel auf und zu und drehte sich auf einmal wie von einer Feder abgehoben herum. Hinter ihm wucherte Kerim, drohend die beiden riesigen Pranken zum Zugreifen vorgestreckt. Ein Griff, aus dem es kein lebendes Entkommen mehr gab. Gelatis gehelmes Glodensignal hatte ihn herbeigerufen.

Die Faust des jungen Croupiers, die so weich und allzu gepflegt ausah, ballte sich und schlen vom Keller herauf nach oben zu schmeilen. Sie traf das spitze Kinn des Kabylen just am richtigen Fleck. Es gab einen Krach, und Kerim, der 1,92 Meter in seinen Pantoffeln stand, schlug wie ein Stück Holz zu Boden. Der junge Croupier blies sich kühlend auf die Knöchel, und Herr Gelatis stand da und riß Augen und Mund iperrangelweit auf.

Das runde Gesicht des Croupiers wandte sich ihm wieder zu. „Dürfte ich um das mir zukommende Gehalt bitten?“ sagte er höflich und bescheiden, wie es einem eben vor die Tür gesehten kleinen Angeestellten geziemt.

Gelatis kniff die Augen zusammen und rollte sein Fett. „Sehen Sie sich!“ knurrte er den Croupier an.

Dieser warf einen Blick nach Kerim zurück und zuckte die Achseln. „Nun, fünf Minuten lang bleibt er noch liegen. Ich hoffe, inzwischen haben Monsieur mit mitgeteilt, was Sie von mir wünschen.“

Gelatis legte sich über den Schreibtisch ganz nach vorn, so daß er dem Croupier in die Lichtbraunen Augen schauen konnte. Wenn er glaubte, ihn dadurch irgendwie beeindruckend zu können, irrte er sich. Diese braunen Jungensaugen blieben klar, und je länger Gelatis stierte, desto heller und vergnügter wurden sie.

„Was waren Sie früher?“ fragte der Chef.

Achselzucken des Untergebenen. „Ich habe vor etwa einem halben Jahr die Ehre gehabt in Ihr Etablissement aufgenommen zu werden, kann mich aber nicht erinnern, Herr Gelatis, mich in dieser Zeit je einmal erküht zu haben, Sie danach zu fragen, was Sie früher waren.“

Gelatis schnellte zurück. „Das ist doch ein gewisser Unterschied!“ brönte er.

„Gewiß! Immer der Unterschied, was ein Gentleman früher war, und was er jetzt ist. Ich glaube auch nicht, daß Sie meine Vergangenheit interessiert, sondern ehe das, was ich in Zukunft zu tun gedente.“

Gelatis massierte seine Kinn. „Um —! Mir scheint, ich habe Ihre Fähigkeiten bis jetzt nicht genügend gewürdigt, mein lieber Sorino!“ sagte er mit einem nicht ganz gelückten Versuch, ebenso lebenswürdig zu lächeln wie der Mann, der vor ihm stand. „So ist doch Ihr Name?“

„Ein Name ist so gut wie der andere, nicht wahr? Es freut mich aber, zu hören, daß Sie annehmen, ich sei zu höheren Daten berufen, als an einem Schwindel-Bouletisch zu hantieren. Keine Beleidigung gemeint, Herr Gelatis! Sie haben mir irgend etwas vorzuschlagen — also bitte! Bis auf platten Raubmord ist alles mit mir zu machen! Darf ich mir eine neue Zigarette nehmen!“

Gelatis selbst schob mit bereitwilliger Hand das Goldkassettchen hinüber. „Hören Sie an: Wie wäre

es, wenn ich Ihnen, sagen wir 200 Pfund, zu verdienen gäbe?“

Die Zigarette wurde angezündet, und durch den Rauch bohren sich die hellbraunen Augen mit einer ungeahnten Schärfe in die schwarzen Auglein des Verantwärtlichen. „200 Pfund? Wie schmeißig ist eigentlich die Geschichte?“

Gelatis war beleidigt und zuckte entrüstet die Schultern. „Schmeißige Geschichte? Das gibt es bei mir nicht! Es handelt sich Elpp und klar darum, drei Briefe, die irgendein verrücktes Frauenzimmer einmal an ihren Liebhaber geschrieben hat, und für die dieser Kerl 100 000 Pfund verlangt, wiederzubekommen, ohne diese 100 000 Pfund zu bezahlen. Verstanden?“

„Verstanden! Und wer ist der Kerl?“

„Belontes Marquis de Sala. Gegenwärtig Erlier Sekretär bei der Portugiesischen Gesandtschaft in London.“

Der Croupier pffif durch die Zähne. „Mir scheint, ich habe auf meinen Arränderungen durch dieses Tal des Kammer schon einmal von dem Gefellen gehört! Er ist indessen so schmeißig, daß ich ihn unter 500 Pfund nicht anlassen kann!“

Gelatis brach in bestige Schmeißenschreie aus, aber es nützte ihm nichts. Sorino blieb fest und war von seinem Preis nicht herunterzubringen. Und Gelatis, zu dessen besten Geschäftseigenschaften es gehörte, ein glänzender Menschenkenner zu sein, mußte sofort, daß dieser Mann die 500 Pfund wert war, das Doppelte, das Fünffache, das Zehnfache. Er hatte sich durch das weiche Kinn und die unschuldigen Augen auf den Veim führen lassen, ebenso wie sein getreuer Kerim, der sich jetzt stöhnend und ächzend von seinem unfreiwilligen Lager erhob und mit blödsinnigem Blick um sich stierte.

„Mach, daß du verduftest!“ herrschte ihn sein Herr an.

Kerim kam durch die gefürchtete Stimme zum vollen Bewußtsein, warf noch einen glittigen Blick auf den ihm freundlich zulächelnden Croupier und machte die Tür von draußen zu.

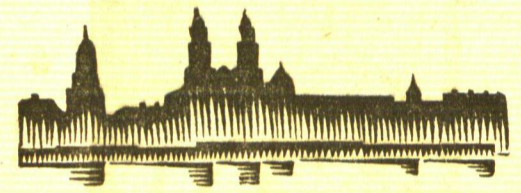
(Fortsetzung folgt.)

An der Feier nahmen auch Gäste von auswärts teil. Der erste Führer, Gutsbesitzer Papendahl, gab in einer Rede einen kurzen Überblick auf die verflochtenen zehn Jahre. In dieser Zeit ist die Kreisliche Feuerwehr 29 Mal bei Bränden eingesetzt. Unter den Mitgliedern befinden sich noch neun Frauen, die der Wehr seit der Gründung angehören. Kreisverbandsvorstand Herrmann und Oberbrandmeister Böttcher wurden zu Ehrenmitgliedern ernannt. Das Fest nahm einen harmonischen Verlauf.

sk. Tatteln, 13. Dezember. [Fahrer] rad die h. a. h. l. Dem Schiedsgericht von hier wurde sein Fahrrad, Marke „Drennador“, von der Sachverständigen K. in Sonntagsstunden entwendet. Der Bestohlene hat sich nur kurze Zeit im Lokal aufgehalten; sie genötigt aber dem Fahrradhersteller, mit dem Rad zu verschwinden. Die Ermittlungen nach dem Täter sind im Gange.

Ein unjüngliches, recht kühles Bad mußte dieser Tage der Kaufmann K. von Coadjuthen nehmen, als er mit seinem Fahrrad von Neustadt gefahren kam. Während K. auf dem Fußgängersteig hart am Grabenrand entlang fuhr, glitt er plötzlich aus und stürzte eine ziemlich hohe Böschung hinab in einen Teich. Bei dem Sturz klemmte sich noch ein Fuß am Fahrrad fest, so daß K. große Mühe hatte, aus dem Teich herauszukommen. Bei einer schweren Schlägerei kam es vor kurzem in einer Gastwirtschaft in Kamowken. Dabei erhielt ein Besucher L. schwere Verletzungen am Kopf und Hals. L. mußte noch am gleichen Abend zum Arzt nach Coadjuthen gebracht werden.

Ständesamtliche Nachrichten
Kattischken. Eheschließungen: Bestzer Heinrich Albert Kuppel mit Bestzerin Minna Emilie Gerull, beide von Kattischken; Postbeamter Franz Ewald Neuenborf-Kattischken mit Bestzerin Maria Verulius-Ullrichen; Bestzer Johann Martin Verulius mit Bestzerin Minna Verulius, beide von Kattischken; Bestzer Johann Friedrich Verulius-Cullmen-Wiebutaten mit Bestzerin Meta Emma Verulius-Cullmen-Laugallen. Geboren: ein Sohn: dem Bestzer Wilhelm Ribellus-Schubieren; eine Tochter: dem Bestzer Bernhard Curwille-Roblojen, dem Bestzer Georg Naujols-Eitrawischken. Gestorben: Altsperwitwe Lotte Subat-Kattischken, 89 Jahre; Altsperwitwe Auguste Kattischken-Roblojen, 73 Jahre; Droglit Karl Eugen Lehmann-Kattischken, 60 Jahre; Renteneinspariger Amalie Konrad-Roblojen, 79 Jahre; Altsperwitwe Elisabeth Florian-Thomuschkeiten, 77 Jahre.



Kaunas, 14. Dezember

Maßnahmen zur Bekämpfung der Trichinenseuche

h. Der veterinäre Rat beim Landwirtschaftsministerium hielt dieser Tage eine Sitzung ab, um im Zusammenhang mit den in der letzten Zeit immer mehr auftretenden Trichinenkrankungen unter den Schweinen über Maßnahmen zur Verhinderung einer weiteren Ausbreitung zu beraten. Auf dieser Sitzung wurde berichtet, daß 10 Prozent aller in Litauen befindlichen Schweine trichinenkrank seien. Da ein solches Ausmaß nicht nur für die litauische Schweinezucht, sondern auch für den Baconexport schädlich werden könnte, müßten die schärfsten Maßnahmen zur Bekämpfung der Seuche durchgeföhrt werden. Infolge der Seuche die meisten Schweine von an gewissen Krankheiten leidenden Menschen angesteckt werden, brachte der Rat seinen Wunsch dahin zum Ausdruck, daß das Gesundheitsdepartement Maßnahmen treffen müßte, um eine kostenfreie Heilung der an solchen Krankheiten leidenden Personen zu ermöglichen.

Zuchthaus für zwei Autobusbesitzer

h. Vor dem Kauener Bezirksgericht begann am Montag der Prozeß gegen die früheren Autobusbesitzer B. Frenkel und C. Schwarz, die der betrügerischen Aneignung von Kautionsgeldern ihrer Angestellten im Verträge von 45000 Lit beklagt wurden. 50 frühere Angestellte dieser Autobusbesitzer traten vor Gericht als Nebenkläger auf. Die beiden Angeklagten hatten sich von ihren Angestellten Kautionen bis zu 1000 Lit je Person angefordert, beim Zusammenbruch des Unternehmens aber die Rückzahlung verweigert. Im Sommer dieses Jahres wurden Frenkel und Schwarz verhaftet und später gegen eine Kaution von 100000 Lit bis zum Prozeß auf freien Fuß gelassen.

Am Dienstag vormittag wurde gegen die beiden Angeklagten das Urteil gefällt. Beide wurden zu je 1 1/2 Jahren Zuchthaus verurteilt. Die Zivilforderung der Nebenkläger wurde vom Gericht befähigt. Der verurteilte Schwarz wurde im Gerichtssaal verhaftet und ins Gefängnis eingeliefert, während Frenkel auf Grund der hinterlegten Kaution bis zum Inkrafttreten des Urteils auf freiem Fuß belassen bleibt.

h. Van eines Sanatoriums für Lungenleidende. Der Verein zur Bekämpfung der Tuberkulose hat für das nächste Jahr den Bau eines neuen Sanatoriums für besonders schwerkrante Lungenleidende vorgesehen. Die Mittel für den Bau des Sanatoriums sind bereits zur Verfügung gestellt. Es ist noch nicht bestimmt, ob dieses Sanatorium in der Umgegend von Schaulen oder von Viru errichtet werden wird.

h. Ein Kind mit Schwefelsäure begossen. Der Wäscher J. B. aus Udeat stand mit einem jungen Mädchen des gleichen Dorfes in Beziehungen, die nicht ohne Folgen blieben. Als der Wäscher dem Mädchen die vorgeschriebene Heirat verweigerte, klagten die Eltern auf Zahlung der Alimente. Der Wäscher wurde auch vom Gericht zur Zahlung verurteilt. In einem der letzten Tage hörten die Eltern des Mädchens, die das Kind in Pflege hatten, aus dem Zimmer einen fürchterlichen Aufschrei des Kindes. Als man hinzueilte, bot sich ihnen ein schrecklicher Anblick: in der Wiege trümmte sich das Kind, die von Schwefelsäure herrührten. Das Fenster des Zimmers war offen. Man vermutet, daß der Vater des Kindes es mit Schwefelsäure begossen hatte, um das Kind zu töten.

Bernard N. Friedrichs: Jehol, die sterbende Kaiserstadt Die Sommerresidenz der Mandschudynastie — Das chinesische Weimar — Ho Chen, der Totengräber Chinas — Der Kaiser liebt unglücklich

„An der aufgeschlüpften Dachkante des Tempels hingen noch die kleinen Bronzeglocken und klingelten, vom leichten Luftzug bewegt, ihr eintöniges Klageged. Sie hatten schon zu Zeiten des Kaisers Chien-lung geklingelt, jetzt klingen sie dem neuen China ihre Weise. Einst läuteten sie Festlichkeiten und Siegesfeier ein, jetzt stimmen sie die Totenklage über vergangene Herrlichkeit an. Alles ist eitel und Haschen nach dem Wind.“

Das sagt kein berufsmäßiger Lyriker, sondern Sven Hedin, der Afrikanforscher, in seinem neuen Buch „Jehol, die Kaiserstadt.“ Wenn ein Mann von dem großen Ausmaß und der gewaltigen Arbeitsleistung eines Sven Hedin leste menschliche Dinge mit solcher beinahe mehrtägigen Weisheit ausdrückt, dann ist das ebenso ein Beweis für seine geistige Bedeutung — alle wirklich Großen sind klein vor der Welt — wie für den mächtigen Eindruck, den die verfallene Sommerresidenz der Mandschukaiser auf ihn gemacht hat. Wer einen Blick in das mit wundervollen Photos und stimmungsvollen Handzeichnungen des Verfassers ausgestattete Werk geworfen hat, wundert sich darüber nicht. Denn die Luft dieser sterbenden Stadt ist mit Erinnerungen an große weltgeschichtliche Ereignisse gesättigt, ein Hauch der früheren Pracht und Herrlichkeit ist überall noch spürbar. Die zahllosen Bauten, einer fast über alle anderen, stehen noch und zeugen von altem Glanz und Macht. Kaiser Chien-lung allein ließ außer den bereits vorhandenen weitere

36 Entwürfe, Pavillons und Sehenwürdigkeiten im Park des Sommerpalastes anlegen. Er erweiterte und vergrößerte den Palastbezirk, ließ Seen anlegen, künstliche Inseln anlegen, gemauerte Brücken bauen. In den Gemächern der Paläste häuften sich die kostbaren Kunstwerke, die damals in ganz China aufzutreiben waren, die seltensten Handschriften, seltener zugängliche Bücher, bildharte Werke und Atlanten. Fürsten und Dichter, Künstler und Gelehrte verkehrten am Hofe. Jehol wurde eine Perle im Ring der chinesischen Städte, es weiterte, eine der einflussreichsten Weimar, mit Peking selbst. Eine der Einmaligkeiten, die Jehol in so fester Auswahl besitzt, ist der Tempel, von dem eine ge-

*) Sven Hedin „Jehol, die Kaiserstadt“. Mit einem Lageplan und 78 Abbildungen in Buch- und Kupferdruck nach Handzeichnungen und Photographien des Verfassers und seiner Mitarbeiter. Gebunden Mk. 6,80, Ganzleinen Mk. 8,80. F. A. Brockhaus, Leipzig.

treue Nachbildung in natürlicher Größe auf der kommenden Weltausstellung in Chicago aufgestellt werden wird: der Goldene Pavillon,

der schönste mongolische Tempel, ja vielleicht die köstlichste Perle chinesischer Baukunst überhaupt. Erfahrene Baukünstler haben hier ein Gotteshaus von unnachahmlich vornehmer Linienführung und edelsten Maßverhältnissen geschaffen.

Jehol verkörpert Weltgeschichte wie Potsdam, Schönbrunn oder Versailles. Die Residenz hatte verschiedene Gestalter, das der großen Politik, unachahmlichen Kunst, der geheimnisvollen Intrigen und verschwiegene Lebensabenteuer. Hier spielte sich auch der Empfang Lord Macartneys ab, des ersten englischen Gesandten in China. Die Aufgabe des Lords wäre fast an Formfragen gescheitert. Er sollte vor dem Kaiser niederfallen und mit der Stirn den Boden berühren, also den „Kotau“ machen. Macartney weigerte sich, und der Kaiser gab zur grenzenlosen Verwunderung des gesamten Hofes nach. Eine der interessantesten Gestalten am Hofe der Mandchus war Ho Chen, der erste Minister Chien-lungs. Ho Chen war früher ein einfacher Säufertträger. Er stammte aus der Mandchukerei. Seine Gesichtszüge erinnerten den Kaiser an eine seiner verstorbenen Frauen,

die er heftig geliebt hatte. Die Nacht, die Ho Chen betrat, hatte zur Folge, daß Bestechlichkeit und Mißwirtschaft überall um sich griffen, daß der sonst so kluge Kaiser war blind, wenn er vor Ho Chen gemarrt wurde. Als Ho Chen von dem Nachfolger des Kaisers Chien-lung, der wohl sah, welcher Schädling für das Reich und die Dynastie dieser Mann war, die seibene Schnur, die Aufforderung zum Selbstmord, zugefandt erhielt, hinterließ der Günstling des toten Monarchen ein im Inneren zertrümmtes Reich.

Der blutige Teil der Vergangenheit Jehols wird in dem fesselnden Buche Sven Hedins reizvoll von jarten Liebesgeschichten unterbrochen. Eine der innigsten von ihnen, die sich auf der „Insel der Glückseligen“ abspielt, haben, ist die

unglücklichen Liebe des Kaisers Chia-hing zu der Handwerkerfrau Wang. Frau Wang war schöner als irgendeine Dame des kaiserlichen Harems. Eines Tages sprach sie sich in Sehnsucht nach ihrem geliebten Mann verheirathete Gesangene in einen der zahlreichen Seen Jehols und ertrank. Als Herr Wang dies erfuhr,

suchte und fand er ebenfalls den Tod im Meer. Auch auf den weicherigen und schwachen Monarchen, den die Cligenwirtschaft am Hofe anwiderte, der aber nicht die Energie ausbrachte, sich ihrer zu entledigen, machte der Freitod seiner unglücklichen Gefangenen, die der er Vergessen von dem Hofleben gefunden hatte, tiefen Eindruck. Er wurde bald schwer krank und starb.

Die Stiftungsurkunde Jehols, die der große Kaiser Kangshi selbst verfaßt hat, entbehrt nicht einer ungewollten tiefen Tragik. Kangshi spricht davon, daß „der strahlende Sonnenglanz seiner kaiserlichen Ahnen in tausend Herbstnächten nicht verbleichen“ solle. Das Unglück, das in den folgenden Jahrzehnten durch die krupellosen Eingriffe der Westmächte über China hereinbrach, hat nur allzu schnell dafür gesorgt, daß der Wunsch Kangshis an der traurigen Wirklichkeit scheiterte. Auch Jehol, die ehemals wohl schönste Stadt der Welt, hat den Kluch zu frühen bekommen, der schon seit vielen Jahren auf China liegt. „In den Iden Vertiefungen wohnt das Grauen...“ Die unermesslichen Kunstschätze sind

von allen Wunden zerstreut worden. Den Bemühungen der Zentralregierung zum Trost, das Werk der Vernichtung auch heute noch weiter. Die Hundert Tausend, die Jehol „übernahmen“, wagen es nicht, die plündernde Soldateska der irdischen Berechtigung zu empfehlen. Prügel, wenn nicht Schlimmeres, wäre ihnen sicher.

Kein Wunder, daß Sven Hedin in den weiten Hallen der Tempel und Paläste in denen die einst so mächtigen Götter trauernd stehen, vom Gefühl der Vergänglichkeit alles von Menschenhand Erbauten und von Menschengeist Erkonnenen überwältigt worden ist. Bald wird ja eine der wunderbarsten Städte der Welt fast spurlos vom Erdboden verschwunden sein, und nur Sven Hedins traurig-schönes Buch wird noch von ihr zeugen. Ein Blick für uns und die Nachkommen, daß Jehol einen so erfahrenen und wissenden Künstler wie Sven Hedin als Biographen gefunden hat. Nachschaffende dichterische Phantasie erhebt keine künstlerische Schilderung über die Plattform äußerlicher Beschreibung, seine Spaziergänge durch die Paläste, Tempel und Gaine der Kaiserstadt, seine Fahrten über die Seen und Flüsse sind von unmerkbar poetischem Reiz. Mit Entzücken liest man da wohl vom Park der 10000 Räume, von der Insel der erfüllten Wünsche, vom Wasserfall, der über einen Fels aus Fabe herabstürzt, von den regenbogenfarbigen Brücken. Die Sonne geht unter, Drachen und Elefanten leuchten in alblendem Gold, die Gärten im Park färben sich blutrot, das fleischfarbene und rötliche Mauerwerk scheint aus glühender Lava aufsteigend. Die Schatten werden länger, die Nacht fällt über Jehol ein. Die ewige Dämmerung in der hellen Tempelhalle von Hsin-lung wird tiefer, kaum daß sich die menigen Götterbildnisse, die ihre träumenden Anklie noch zum Altare neigen, von ihrem Sintergrund abheben.“

Urgrossmütterchen klagt wegen Heiratsschwindels

Seit dreißig Jahren „glückliche“ Braut — Jetzt will sie endlich heiraten

Budapest, 11. Dezember.

Auf der Budapest Polizei wurde seit langem nicht mehr so herzlich gelacht wie gestern, als die Hausbesitzerin Leopoldine N. mit ihrer Strafanzeige vor dem zuständigen Kommissar erschien. Frau Leopoldine ist ein uraltes Mütterchen, zählt heute 78 Jahre und verfügt über eine stattliche Schaar von Enkeln und Urenkeln. Und dennoch... Dennoch scheint die gute Frau Leopoldine über ein jugendlich heißes Herz zu verfügen, wie aus ihrer Anzeige hervorgeht. Das Schriftstück hat folgenden Wortlaut: „Ich erlaube die Einleitung des Strafverfahrens gegen den 50jährigen Hausbesitzer Geza Kovacs wegen fortgesetzten Heiratsschwindels. Herr Kovacs hat sich vor etwa dreißig Jahren an mich herangemacht, meine Zuneigung erwidert und unter der wiederholten Vorpiegelung, mich einmal heiraten zu wollen, insgesamt 30000 Mark bei mir herausgelockt. Außerdem habe ich ihm ein neues Auto geschenkt. Heute erlaube ich, daß Herr Kovacs vor einigen Tagen hinter meinem Rücken eine andere Frau geheiratet hat. Da ich mir eine solche hinterhältige Behandlung auf die Dauer nicht gefallen lassen kann, bitte ich um die sofortige Inhaftnahme des besagten Geza Kovacs.“

Der Missetäter Kovacs wurde zur Polizei vorgeladen und seiner ewigen Braut gegenübergestellt. Er leugnet seiner Entscheidung, Frau Leopoldine hintergangen zu haben. „Ich habe damals — ach, waren das schöne Zeiten, Herr Kommissar — die

Frau auf der Straße kennen gelernt. Sie war damals schon Witwe, aber sehr, sehr jung und schön... Na, Sie können sich denken, daß ich als junger, strammer Soldat mit einer so hübschen Frau angebandelt habe. Ich war in sie wirklich verliebt.“

Kommissar: „Und warum haben Sie nicht gleich geheiratet?“

Kovacs: „Weil ich damals noch zu jung war. Meine Eltern waren dagegen.“

Frau Leopoldine: „Schwindel, alles Schwindel. In den ersten zehn Jahren küßte er sich zu jung zum Heiraten. In den nächsten zehn meinte er, wir hätten ja noch immer Zeit. Im dritten Jahrzehnt behauptete er, daß wir zum Heiraten schon zu alt seien. Die Leute würden uns auslachen... Aber um die andere zu heiraten, war er nicht zu alt. Jetzt habe ich endlich genug!“

Kommissar: „Stimmt es, Herr Kovacs, daß Sie von Frau N. Geld bekommen haben?“

Kovacs: „Keine Spur! Ich habe ja selber Geld genug. Das Auto habe ich ihr zurückgeschickt. Jetzt liebe ich eben eine andere.“

Leopoldine (erbittert): „Und das nach 30 Jahren Brautzeit!“

Welche Telle schließen unverföhnt. Frau Leopoldine drohte, sie werde auch noch auf gerichtlichem Wege Schadenersatz für das gebrochene Eheverprechen verlangen. Die Moral von der Geschichte: Man soll eben nicht dreißig Jahre verlobt bleiben...“

Meine Mollé, deine Mollé / Naturlaute aus Moabit

Berlin, 11. Dezember.

GP. ... und denn heute er mir ein Ding an de Wade — also ein Ding, kann ich Sie nur süßtan, Herr Rat, also ich kam mir vor, als hätte mir ein Dimebus 'n Kus vapakt. Ich sefette natürlich uff Grund von der Müßken — be Länge nach uff 'n Teppich, zuwat man ooch Vinolexium saht, un id wäspierie een furchbar Schmerz am Si — nee, na, Se wissen schon, Herr Rat, wie man det so nennt unta uns — un denn sachte der Mann zu mir: „So, du unladerte Festruppe, det, wat Du heute von mir jerricht hast, war bloß ne Pefflente mit Parfengieruch von mir, det nächst Mal laß ich det Parfengieruch, und denn hau ich dir urnerref, vafestfel... Det hat'a hintaber jesaht, Herr Rat.“

„So! — Und wie kam es dazu?“

„Nu... id hatte aus Viech sein Bier ausge-trunken! Mehr nicht!“

„Was hatten Sie? Sein Bier...“

„Also det war so, Herr Rat! Ich stand an de Tefese und trank meine Mollé — so autieschwan-jiescht, mirnisch birnisch, nich? Und nebenan von mir stand diese Herr hier, nich? Und der trant ooch Bier, nich? So tranken ma also beide unfa Bier und dachten an janscht. Mit einmal saht der Wirt zu mir — der Wirt kennt mir schon lange, — also er saht! „Albert“, saht er, „Albert, du kannst ma er mach! In Albert tun, jeh doch ma schnell nehmman zu den Frenkammerjuch, det ber mir jech die Hollmöpfe bringt.“ — Na, id kenne den Wirt, oia Frennd von mir, warum soll ich ihm den Jesall nich tun. Und so im Rausjehn

trink id schnell noch mein Bier aus — id kiede nicht weita jenau hin — trinke — und schon hat id det Ding an de Wade. So wart' nich?“

„Na — Angeklagter, Sie haben gehört, was der Zeige sahte, haben Sie dazu etwas ja sagen?“

„Herr Rat, id kann ma an nischt mehr anman, id war janz voll, et tut ma leid und id wech von nischt. Im Enff bin id imma jereckelüch und...“

„Was sind Sie immer? — Dree...“

„Breesenklüch! — So jemulwe... so...“

„Sie wollen damit sagen, daß Sie, wenn Sie getrunken haben, nicht Herr Frennd Sinne sind?“

„Ja janz genau so — mit wie aus de Seele jespönn, Herr Rat.“

„Oder wollen Sie damit sagen, daß Sie die Tat nicht bei vollem Bewußtsein begangen haben?“

„Trinken Sie denn sovohl?“

„Na, sovohl un frade nich, und wat man so heit! Bewußtsein heest, is ooch jebatruem. Ich hatte halt 'n ankändsen Baken abjehissen.“

„Ganz eigenartige Wörter fallen da heute, na — also jont haben Sie nichts vorzubringen?“

„Ja... id wech nich... als Kind soll id ma aus 'n Kindwagen jekippt sin, und betweden id ma id zwee Jahre lang bei 'n Sprechen imma jebidit. Heute hieck id zwar nich mehr, abma velleicht is meine Breesenklüchkeit eene vflüchopastige Sache, von wejen de Waerbung bei 'n Kindwagen-ransfallen, wat?“

„Na, id glaube kaum... Sie jehen mir nicht so aus. Das Gericht wird beraten.“

Refutat der Beratung: Infnstg Marx Gekhrate.

Bücherschau

Orlan. Der Krieg, von der französischen Seite gesehen. Von Florian Parmentier. Ins Deutsche übertragen von Anita Braun. Umfang 368 Seiten. Solzpreis. Kartoniert RM. 3,50. Ganzleinen RM. 4,50. — Der Autor schrieb dies Buch an der Front, während des Krieges, in der Absicht, die Sinnlosigkeit des Völkermordens drastisch darzustellen. Florian Parmentier verdammt den Krieg, die Verheerung und Feindschaft der Nationen. Sein Buch will klarmachen, daß Krieg, Haß und Feindschaft niemals fördernd, sondern nur zerstörend wirken. Das Grauen selbst, die Hölle der luschbaren Materialschlachten öffnet sich vor uns, der Todesstreich von Millionen gequälter und zerfertig Leiber bricht wieder aus den Gräbern hervor. Man merkt: der Mann, der das schrieb, hat den Krieg wirklich erlebt. Es ist eine ungeheure Anklage, erschütternd in seiner Ehrlichkeit, padend durch die schlichte, wirklichegetreue Darstellung seiner Gefühle. Ein Buch, das in die Gewinne aller Menschen eingebammert werden müßte, um sie endlich zur Erkenntnis zu führen. Wenn man das Buch gelesen hat, kann man verstehen, daß es in Frankreich bereits in weit über 50000 Exemplaren verbreitet ist.

Faber, Kurt: Im wildsten Patagonien. Reiseerlebnisse des Weltwunders in südlichen Südamerika. Mit Bildern von Ernst Jentsch. 64 Seiten. Format 11,8 x 16,7 cm. Mit mehrfarbigem Einband. Pappband 0,85 RM. Thiememanns Buchverlag, Leipzig. 10-15. — In der Sammlung von Jentschmanns 85 „Hessing-Bücher“ erschien jeben ein neuer Band von dem Weltwunderer Dr. Kurt Faber mit dem Titel „Im wildsten Patagonien“. Gerade das ist das Einzelgärtige und Wertvolle an dieser Sammlung, daß die einzelnen Bände auch für die reifere Jugend und sogar für den Erwachsenen bedeutsame Erzählungen und Berichte bringen. Eben dieses neue Buch von Kurt Faber verdient als ein Dokument besonderer Art für seine vielen Freunde und alle die Beachtung, wie sie sonst nur wissenschaftlichen oder besten belletristischen Neuerwerbungen zukommt. Vermittelt doch dieses Buchlein, das der berühmte geordnete Dichter und Künstler Ernst Jentsch mit passenden Zeichnungen versehen hat, eine Lebensgröße und wie von des Weltwunders Atem noch durchpulstige Schilderung seiner abenteuerlichen Reiseerlebnisse im südlichen Südamerika. Diese Schilderung ist kein Schreibrüchprodukt, das auf Sensationen ausgeht, sondern bleibt dem Leser unbergänglich im Sinn und im Herzen, das dem Zauber des wildsten Patagonien verfallt. Dieser Tausendkilometertritt von Puerto Gallegos bis zur chilenischen Küste, der in dem Buch mit all seinen Unterbrechungen beschrieben wird, vom dem Weltwunderer während seines Aufenthalts in der deutschen Heimat immer wieder vor Augen geschwebt, bis er auf neue hinausjog in das Land seiner Sehnsucht, um dann in kanadischer Wildnis seine Lebensreise durch viele Bänder und Schicksale einsam beschließen zu müssen. Die Worte seines Bruders zu diesem Vermächtnis des Weltwunders sind vollumfänglich zu bejahen, nämlich daß es eine Ehrenpflicht war, die großartige Persönlichkeit des unergründlichen Abenteuerers in lebensvoller Weise in diesem Erlebnisbuch festzuhalten.

Dr. Friedrich Wiegand, Erkennen und Erleben. — Volk-Verband der Wüstenfreunde. Wegweiser-Verlag G. m. b. H., Berlin-Charlottenburg. — Die Grundprobleme dieses Wertes ergeben sich aus der Lieberzeugung, daß der wissenschaftliche und der gebildete Mensch nicht miteinander identisch sind. So unterschieden Kant streng zwischen dem „Großen Kopf“ (dem wissenschaftlichen Menschen) und dem „Günstling der Natur“ (dem wahrhaft gebildeten, auch zu künstlerischer Bildung berufenen Menschen). Dieses Wort führt den Radweiser, daß zwei Grundtypen des Menschen, zwei Spezies auch im biologischen Sinne zu unterscheiden sind und die Menschheit besonders in unserer Zeit in die beiden Typen zerfällt. Nicht nur von ihren obersten Vertretern ist die Rede, sondern auch alle Grade abwärts werden aufgeführt bis hinab zum „müßiggelassenen Radfahrer und Zehrer“ (unterste Stufe des wissenschaftlichen Menschen nach Kant) und zum „gesunden Bauern und Halbmenschen“ (unterste Stufe des Günstlings der Natur nach Nietzsche). Es ist zu begrüßen, daß dieses hochinteressante, aktuelle Werk im Rahmen der Wissenschaftlichen Jahresreihe des V. d. W. erscheint. Denn diebierzu kommt es von vornherein an einen sehr großen und sehr unerschöpflichen Leserkreis, der in sehr beglücktem Maße befruchtigt ist. Die hohe Ausstattung und der niedrige Preis lassen die Anschaffung dieses vorzüglichen V. d. W.-Buches als wärmste Empfehlung.

Das Reich der Frau

Nr. 294 Donnerstag, den 15. Dezember 1932

Beilage des Memeler Dampfboots

„Kommen Sie morgen wieder“

Es sind nicht immer die grausamen Härten, die den Menschen stark machen, es können auch Mitleid und Liebe sein.

Die Organisation im Amt der Familienfürsorge klappt gut und vorbildlich. Alles ist sehr ideenreich geordnet und auf Massenfertigung eingestellt. Es geht wie am Schnürchen. Auf den Bänken im Vorraum der Dienstzimmer sitzen die Hilfsbedürftigen. Sie sitzen in langen Reihen und warten. Meistens Frauen erwerbsloser Männer. Alte und Junge sind's, mit abgehärteten Gesichtern und überaus traurigen, rotgeränderten Augen. Ihnen liegt wohl das Weinen näher, denn zum Weinen gibt ihnen das Leben keinen Anlaß. Das Leben einer Not, die echt ist und erduldet werden muß, um sie zu verstehen.

Deutsche Frauen aller Herkunft sind es, die hier zusammengedrängt sitzen in bemerkenswerter Stumpfheit und Geduld. Jede von ihnen trägt einen Teil der großen Volksnot, die die Erwerbslosigkeit auslöst. Jede von ihnen führt einen jähren und fast ausbleibenden Kampf für die Familie, für die Kinder. Führt ihn mit einer unbegrenzten Tapferkeit, die zur Selbstlosigkeit verpflichtet und Achtung erheischt. Schwere Arbeit und gemeinamen Leides. Ich sitze mitten unter ihnen und fühle mich fast geborgen.

Warte mit ihnen kumpf und geduldig zwischen engen Wänden und auf langen Bänken. Warte mit ihnen auf irgendeine Hilfe, für die Familien und die Kinder. Für die Lebenden und die Verstorbenen. Auf eine Hilfe, die nicht verzärtelt und verdirbt, sondern die Menschen bildet, mit harten, verschlossenen Gesichtern, darin Not und Verzweiflung tiefe Linien graben, und in deren Herzen der Glaube an eine bessere Zukunft langsam erlischt.

Fühle ich doch selbst, wie mich die jahrelange Untätigkeit meines Mannes vergiftet und zermüht. Von einem unverbesserten Schicksal glaube ich mich gebemüht, erniedrigt und ausgehöhelt aus den Reihen der Lebensberechtigten. Und bisweilen steigt Haß in mir auf, unbeswinglicher Haß, der sich gegen einen Schuldigen richtet, der unsichtbar und nicht zu fassen ist. Wiederum gibt es Stunden, während denen ich den Glauben an alles verliere. Dann verzage und verzweifle ich, weil weder ich noch mein Mann eine Handhabe finden, soweit zu erarbeiten, um das tägliche Brot der Kinder sicherzustellen. Die Entgegennahme der öffentlichen Unterstützung empfinde ich als Hohn auf die Arbeitskraft meines Mannes, die zu betätigen ihm verweigert ist.

Dann frage ich mich manchmal, ob es da nicht besser und klüger sei, die müden Hände in den Schoß zu legen. Einfach den Kampf aufzugeben und die Verantwortung für alles dem unglücklichen Schuldigen aufzubürden. Aber darf ich das Leben schlechter machen als es in der nackten Wirklichkeit schon ist? Habe ich ein Recht, mich meinen Pflichten dem Dasein gegenüber zu entziehen?

Mit meinem Manne leiden Millionen zum Nichtstun verurteilte deutsche Männer, die in unabsehbaren Strömen die Arbeits- und Wohlfahrtsämter bevölkern, inwärts gefehrt und ohne Trost. Mit mir und meinen Kindern darben Millionen Frauen und Kinder, denen die Aussicht auf ein besseres Leben verperzt und dunkel erscheint. Was hält diese ungeheure Schaar noch aufrecht? — Ist es die ungebremste Freude am Kampfe des Daseins oder ist es ein tiefes, religiöses Gefühl, das die Menschen von Verzweiflungsschritten zurückhält? Vielleicht ist es die unterbewusste, gläubige Hoffnung auf eine bessere kommende Zeit, vielleicht sind es sogar die Silberstreifen, die von Verufenen und Unberufenen zeitweilig an den schwarzen Himmel gezauert werden und an die wir immer wieder glauben, Hoffnungs- und zukunftsfröhlich. An die wir glauben müssen, rückwärts und mit hartem Willen, der das Leben befaßt und tapfer ist.

Eine Klingel über der Tür des Dienstzimmers rüpelt weinerlich. „Sie sind an der Reihe“, sagt jemand neben mir. Etwas verwirrt rade ich auf und besinne mich zur Gegenwart. Sehe die langen Reihen der abgekämpften und hilflosbedürftigen Frauen, die dort auf den Bänken sitzen und warten... warten... warten... Mit stillen, ergebenen Gesichtern und unfassbarer Geduld. Und ich gehöre zu ihnen und bin an der Reihe. Fühle mein Herz ängstlich hämmern und trete ins Dienst-

zimmer mit einer Hoffnung, die sehr klein und spärlich ist.

Der Beamte hat das sehr überlegene Gesicht eines Menschen mit sicherem Einkommen und den Schreitritt als Schranke vor sich gezogen. Er kennt seinen Dienst und versteht ihn genau, pflichteifrig und gewissenhaft. Menschliche Regungen hat er vorchriftsmäßig ausgegaltet. Er ist paragraphengebunden und zeitweilig von einer rührenden Verständnislosigkeit. Meinen im Dase standgebliebenen Gruß beantwortet er mit einem kurzen, energischen Nicken. „Sie wünschen?“ sagt er, und nach einer sehr kleinen Pause: „Fassen Sie sich möglichst kurz, draußen warten noch mehr.“

Ich fasse mich kurz und berichte ihm von der Not, die mir gleich dem Heere meiner Mitgeschwestern das Leben hart und grausam erscheinen läßt. Von der Not, die unüberwindliche Schranken setzt und zur Verzweiflung führt. Mierückstand, keine Milch und manchmal kein Brot. Käserliche Kleinigkeiten für die Außenstehenden, stille Tragödien für die Erlebenden. Ich weine auch ein bißchen und schäme mich gleich der Tränen, die hier wenig angebracht und überflüssig sind.

„Aber Ihr Mann bezieht doch Erwerbslosenunterstützung“, unterbricht der Paragrafenmann und wendet den Blick nach oben. „Da kommt er für uns eigentlich nicht in Frage.“

Er hat recht. Mein Mann kommt nirgends mehr in Frage. Er gehört zu den übriggebliebenen Soldaten des großen Krieges. Zu denen, die damals ihre Jugend dahingegeben haben und daher heute zu alt sind. Denen man nichts Rechtes mehr zutraut, weil sie ihre besten Kräfte verbraucht haben.

Draußen auf den Schlachtfeldern und in den Schützengräben. Für die Heimat — für das Vaterland — das sie vergibt. Das sie vergessen muß, weil es, von grausamer Hand gefällt, am Boden liegt, in sich zerrissen und zerquält.

„Hier handelt es sich ja nicht um meinen Mann, sondern um die Kinder“, bitte ich leise und eindringlich. „Immer wieder die Kinder, ich verstehe wirklich nicht, wie man sich in diesen Zeiten noch Kinder leisten kann“, sagt der Beamte. Ich wäre den Vorwurf und denke, daß er zu der merkwürdig großen Schar der Männer gehört, die nur die Frauen für die vermeintlichen Irrtümer der Natur verantwortlich machen, die unvorhergesehen sind und nicht gewollt.

Es bedarf des Vorwurfs nicht. In den weitaus meisten Fällen wissen es die Frauen und Mütter, daß die kommenden Kinder erkämpft und erlitten werden müssen. Daß nicht die leiseste Möglichkeit gegeben ist, sie zu erhalten — sie zu ernähren. Daß sie einer Jugend eingereicht werden, vor deren Zukunft ein undurchdringliches Dunkel gebreitet liegt. Die Frauen und Mütter wissen es, daß die Sorgen und Verzweiflungen der Älteren auf die Gemüter der Kinder übertragen werden, deren Seelen schon gestorben sind, ehe das eigentliche Leben beginnt.

Nur so fügt es sich, daß viele dieser Frauen und Mütter sich vor den kommenden Kindern zu fürchten beginnen. Sie glauben, nicht die Verantwortung für sie übernehmen zu können, weil die Zukunft des deutschen Vaterlandes ohne Ziel und dunkel ist. Und die Zukunft des Vaterlandes ist

die Zukunft der Jugend. Solche Frauen und Mütter bringen nicht mehr die Kraft auf, den Verenden eine starke Stütze zu sein. Sie sind mühsam geworden, weil sie für ihr Frauentum kein Verständnis finden. Selbst nicht bei ihren durch so lange Erwerbslosigkeit verbitterten und ungerecht gewordenen Männern. Und so verzweifeln sie und sind dann geneigt, sich in Hände zu begeben, die verantwortungslos, schmutzig, geldgierig und unberufen sind.

Der Beamte hinterm Schreibtisch hat einen großen Druckbogen hervorgezogen. Es ist ein Antragsformular mit vielen phantastischen Fragen, deren Beantwortung eine Gewissensforschung bedeutet. Ich antworte, daß ich irgendwo geboren bin, daß meine Mutter einen Vornamen hat, daß mein Vater seit langem tot sei und Kaufmann war. Ich antworte, daß ich über keine bewegliche und unbewegliche Reichtümer verfüge und auch keine zu erwarten hätte, daß mir der Kreis meiner Geburtsstadt entfallen sei, aber in Preußen liege. Ich antworte, antworte und meine Hoffnungen versinken in ein bodenloses Nichts. „Die größte Härte der organisierten Wohlfahrtspflege ist der Bürokratismus“, denke ich unwillkürlich laut und mache mich mißlieblich.

„Nach Prüfung Ihrer Verhältnisse ist eine einmalige Beihilfe nicht ausgeschlossen. Verprechen kann ich Ihnen nichts. Zuerst müssen, wie gesagt, Ihre Verhältnisse geprüft werden.“ wehrt der Beamte meinen Einwurf ab und sagt abschließend: „Also kommen Sie morgen, oder noch besser, übermorgen wieder.“ Er drückt auf den Knopf. Die Klingel rüpelt. Also gehe ich und werde morgen wiederkommen.

Im Vorraum sitzen die Frauen sehr geduldig und haben die Köpfe gesenkt. Eine von ihnen ist an der Reihe. —

Kleidung für das junge Mädchen

Es ist keine Kunst, mit siebzehn Jahren wie eine Dame auszufehen — man braucht sich nur so zu kleiden wie die Mama. Aber ob man schön wirkt und nicht der Liebreiz darunter leidet, ist eine andere Frage. Die Bestimmungen des guten Geschmackes geben ja dahin, eine spezielle Jungmädchenkleidung zu pflegen und dadurch das Alter der oft besungene „sweet seventeen“ zu kristallisieren.

Schon bei den Hüten beginnt der Unterschied. Es werden keine kunstvoll drapierten Turbane getragen, sondern kleine, schmeichelnde oder feste Mützen, die auch dann und vielleicht besonders dann gut kleiden, wenn sie selbst angefertigt wurden. So gut man im allgemeinen Rahmen Vor- und Nachmittags- und Abendkleidung kennt, ist diese Einteilung auch für junge Mädchen vorhanden. Also für den Vormittag ein hübsches in runder, länglicher oder etwas ediger Form aus dem Mantelstoff und mit einem kleinen Streifen aus dem variierten oder gestreiften Schalmaterial garniert oder aus Wolle handgeknüpft und gestrickt und nach einer Seite oder fast vorn verzogen und mit einem Schleifen oder mit einem Metallring geschmückt. Am Nachmittag ein einfaches Mützenchen in eigenwilliger, recht jugendlicher Form, ohne große Garnierung. Es kann auch ein Seiden- oder Wollstoffkappchen aus dem einfarbigen Kleidstoff sein.

Vormittags ein Mantel aus Kamelhaarflausch in sportlicher Verarbeitung oder, praktischer und billiger, ein Mantel für den ganzen Tag aus dicken Melangestoffen, aus braunem, grünem, blauem oder schwarzem Bouclé oder aus Marengo. Die Jungmädchenmäntel haben alle einen mittel-

breiten Stoffgürtel und — als Beweis für soliden und gediegenen Geschmack — einfache, glatte Ärmel. Pelz wird sparsam gebraucht, am besten nur als abnehmbare Krawatte oder als Randbegrenzung des sehr frisch wirkenden Capetragens, den man auch in der Form eines kurzen, gerade die Schultern bedeckenden Kutschtragens trifft. Wenn der Mantel vorn weit übereinander greift, genügt Knopfschluß in der Taille, aber jugendlicher sieht der bis zum Anle durchgehende Vorderschluß aus. Endlich die Ärmel am Handgelenk eng, dann wird der Stulpenhandschuh darüber gezogen.

Die Mode der vorröhen Wollstoffe kann man für junge Mädchen in sportlichen und nachmittäglichen Kleidern zum Ausdruck bringen. Außer dem beliebtesten Capeschneid für das Oberkleid gibt es ausgeprägt jugendliche Formen mit Schmalbäusen über das ganze Kleid mit Fortsetzung in Faltenbahnen im Vorderteil des Rockes und nicht zu weite Hockentypen mit leicht gebauchtem Oberkleid und hellem Einfas oder lakartigen Garnierungen. Recht jugendlich sehen durchgezogene gestreifte Jerseyhals- oder Halsauschnitt aus. Aber nur für den Vormittag. Am Nachmittag herrscht wie bei uns das meist einfarbige Woll-, Samt- oder Seidenkleid, das auch kurze, bis zum Ellbogen reichende Hausschärme haben darf. Im Allgemeinen sind aber lange Ärmel fleischamer, weil die Figur eines jungen Mädchens zu wenig ausgeglichen ist.

Zu Abendkleidern für die erste Tanzstunde nach Weihnachten eignen sich Seidentrepp, Georgette und Voile mit ein wenig Handarbeit, mit Kräuschen, Plissee, Fabeln oder Stoffblümchen verziert. mkk.



Ein neuer Damen-Stranzug wurde in Berlin vorgeführt. Der Schnitt dieses Anzugs — beige, mit schwarzem Belag — zeigt deutlich, daß hier der Militärstranzug der italienischen Alpenjäger — der Veraglieri — Pate gefanden hat.

Torten

die sich lange frisch halten und schon einige Tage vor dem Fest bereitet werden können

Blitzorte (für eine große Form). 9 Eier, 6 Eier schwerer Mehl (1/2 Weizen-, 1/2 Kartoffelmehl), 1/2 Paket Backpulver, 9 Eier, schwerer Zucker, 3 Eier schwerer Butter, 1 Zitrone, einige Mandeln. Der feste Schnee wird mit dem Eigelb, dem Zucker, Saft und Schale der Zitrone etwa 20 Minuten gerührt. Dann gibt man das Mehl und die lauwarm zerlassene Butter hinzu, füllt die Masse in die mit Butter bestrichene Form, bestreut sie mit länglich geschnittenen Mandeln und backt sie zuerst in schwacher, dann in guter Hitze 1/2 bis 1 Stunde. Nach dem Erkalten wird die Torte mit Puderzucker bestreut. Vor dem Gebrauch kann man sie auch sehr gut mit Buttercreme, Zitronencreme oder Marmelade füllen.

Sandtorte. 1 Pfd. Butter, 1 Pfd. Kartoffelmehl, 1 Pfd. feiner Zucker, 9 Eier, einige Küffel Weizenmehl, 5 Küffel Rum, die abgeriebene Schale einer Zitrone. Die Butter wird schaumig gerührt, die Eier werden gequirlt und Wüffelweise hinzugefügt, nach und nach das Mehl und die abgeriebene Schale der Zitrone. Das ganze wird 1/2 Std. gerührt, zuletzt gibt man den Rum dazu und backt die Torte gar, möglichst ohne den Ofen anfangs zu öffnen.

Rußtorte (für große Form). 9 Eier, 1 Pfd. feiner Zucker, 1 Pfd. Mehl, 10 Zwiebäcke, 1-1 1/2 Pakete Backpulver. Die Mehl- und die Zwiebäcke werden durch die Mandelmühle gemahlen und das Weiße der Eier zu Schnee geschlagen. Das Eigelb wird tüchtig gerührt, mit den übrigen Zutaten und zuletzt dem Backpulver gemischt. Die Masse wird in die gut ausgefettete Form gefüllt und bei mäßiger Hitze goldgelb, nicht zu braun gebacken. Ist die Torte abgekühlt, überzieht man sie mit folgendem Schokoladenguß: 100 Gr. Zucker werden mit einem Weinlaß Wasser aufgekocht und mit 100 Gramm in Wasser aufgelöstes Schokoladepulver verührt und bis zum ersten Siedepunkt gekocht. Der heiße Guß wird gleichmäßig über die abgekühlte Torte gegossen.

Samburger braune Kuchen. 1 1/2 Pfund Mehl, 1/2 Pfund Butter oder Fett, 1/2 Teelöffel Nellen, 10 Gr. Sirup, 1/2 Pfd. feiner Zucker, 1/2 Pfd. Sirup, 5 Gr. Potasche, gebadete Mandeln, geschnittene Zitronenschale und Zimt nach Belieben. Alle Zutaten werden vermischt und gut ineinander

gemengt. Die Masse wird dünn ausgerollt, in kleine, längliche Vierecke geschnitten oder mit Formen ausgehoben und bei mäßiger Hitze auf einem gut eingefetteten Blech gebacken.

Erprobtes Weihnachtsgebäck

(8-10 Tage früher herstellen!) und billige Nachspeisen für die Feiertage

Einfacher Blech-Debluchen. Bedarf: 1/2 Pfund Zucker, 1/2 Pfund Mehl, 4 Eier, 2 Küffel Kakao, 2 Teelöffel Zimt, 1 Teelöffel Nellen, 125 Gr. Sultaninen, Weinbeeren, Zitronat, Zitronenschale und Muskatnuß, 1 Päckchen Backpulver. Zubereitung: Alles gut durchmischen, ein Päckchen Backpulver dazu, dann dünn auf das gefettete Backblech streifen, bei mäßiger Hitze backen, etwa 20-30 Minuten, noch heiß auf dem Blech in Streifen schneiden.

Honigherzen. Bedarf: 1/2 Pfund Honig, 125 Gr. Zucker, 2 ganze Eier, je 4 Gr. (ein Teelöffel) Zimt, getrocknete Nellen, Neugewürz und 1 Gr. getrockneter Pfeffer, die abgeriebene Schale von zwei Zitronen, 80 Gr. Butter, 1 Pfd. Roggenmehl, 5 Gr. in einem Küffel Wasser gelöste Potasche. — Zubereitung: Der Honig wird bis zum Sieden erhitzt, nacheinander alle übrigen Zutaten in der angegebenen Reihenfolge daruntergerührt. Dann muß der Teig über Nacht an kühlem Ort ruhen. Am nächsten Tag auf bemehltem Brett ausrollen (messerrückendick) und Herzen oder andere Formen ausstechen, die mit verschiedenen Verzierungen (bunter Zucker, geschnittene Mandeln, geschnittenes Zitronat oder Glanz) versehen auf dem gemehlten Blech gebacken werden. Mindestens 10 Tage vor Gebrauch herstellen!

Honigkuchen in der Form. Bedarf: 1 Pfund Honig, 150 Gr. Zucker, 1 Weinglas Himbeerfaß, 1 Tasse lauwarmes Wasser (oder schwarzer Kaffee, wenn man kein dunkles Mehl hat), 1/2 Küffel Butter, 200 Gr. gemahlene Haselnüsse, feingehacktes Zitronat (40-50 Gr.), ebenso Orangat, 100 Gr. Sultaninen, 8-10 Gr. gemahlener Zimt, ebenso Nellen, 1-2 Gr. getrockneter Pfeffer und Neugewürz, 1 Pfund Roggenmehl, 2 Kaffeelöffel Natron. Zubereitung: Der Honig wird bis zum Sieden erhitzt, dann in der obigen Reihenfolge gut untereinander gerührt und in eine gefettete Königskuchenform gefüllt (nur halb voll!). Bei mittlerer Hitze backen und in der Form erkalten lassen. 10 Tage vor Gebrauch herstellen!

Festlicher Nachtmahl

Um ein ganz einfaches Essen, das aus einem einzigen Gericht bestand, eigenartiger und vor allem festlicher zu gestalten, wird dem Nachtmahl besonderes Augenmerk geschenkt. Obst und Käse werden gerne auf einer einzigen Schüssel gereicht und in aparter Weise vereinigt. Daß man Apfelsin mit Clementineren und Käse zusammen tun kann, ist wohl genügend bekannt. Aber es gibt eine ganze Reihe Käse- und auch Obstsorten, die sich großartig miteinander vertragen. Melonen schneiden und Edamer Käse sind eine höchst reizvolle Mischung. Driestäse mit Birnen oder Roquefort mit Kompotmuffen sind in Amerika durchaus keine Seltenheit. Warum soll das die deutsche Hausfrau nicht auch einmal versuchen? Die Olive und auch die Tomate passen auf jede Käseschüssel. Auch Scheiben von Ananas und von Sellerie nehmen sich sowohl äußerlich wie auch geschmacklich gut aus. Selleriescheiben können selbst zu einer Grapefruit oder zu schön angerichteten Apfelsinen mit zierlich geschnittenen und eingeroasteten Schalen gelegt werden.

Behang zum Christbaum:

Stephanieringe: 220 Gr. Butter werden abgerührt und mit 120 Gr. abgezogenen, geriebenen Mandeln, 80 Gr. Zucker und 280 Gr. feinem Mehl zu einem Teig verarbeitet, den man auswalzt und in Ringe aussticht. Die Hälfte der Ringe wird mit Ei bestrichen und mit getrockneten Mandeln bestreut. Dann läßt man alle Ringe auf einem mit Butter bestrichenem, mit Mehl bestaubtem Blech bei mäßiger Hitze hellgelb backen, bestreut nach dem Erkalten die unverzierten Ringe mit Marmelade und legt die verzierten Ringe darüber. Man kann die Ringe aber auch aus etwas dicker ausreifelem Teig backen, sie noch heiß in Vanillezucker wälzen und einzeln verwenden.

Schokoladeringe: 150 Gr. Mehl werden mit 80 Gr. Zucker, 30 Gr. Butter, 2 Tafeln geriebener Schokolade und einem ganzen Ei auf dem Blech zu einem glatten Teig verarbeitet, dem zum Schluß 1 Kaffeelöffel Backpulver beigegeben wird. Der Teig wird nicht zu dünn ausgewalzt und in Ringe ausgestochen, die, mit zerflopfem Ei bestrichen, mit Hagelzucker bestreut, in mäßiger heißem Rohr gebacken werden. Der Hagelzucker kann rot gefärbt werden.



Aus der Heimatstadt deutscher Weihnachtspuppen Ein originelles Bildchen von Neufstadt bei Coburg aus der Puppenperspektive. Dieses Städtchen ist bekanntlich die Puppenzentrale der Welt, von hier werden Puppen zu Weihnachten über den ganzen Erdball verhandelt.

Tragisches Ende einer Liebe

Ein eifersüchtiger Zollbeamter verlegt seine jugendliche Geliebte durch Schüsse und versucht, sie in den Strom zu werfen - Zwei Jahre und sechs Monate Gefängnis

2. Tag

Am Dienstag hatte sich vor dem Schwurgericht der in Ruß wohnhafte gewesene, jetzt 30 Jahre alte, aus Großlitauen kommende Zollbeamte Bajorinas zu verantworten. Er war angeklagt, vorfalschlich, aber ohne Ueberlegung verheiratet zu haben, die jetzt 17 Jahre alte Kaufmannstochter Magdalena Balanski aus Utmast bei Ruß zu töten. In der Verhandlung waren 19 Zeugen und drei Sachverständige geladen.

Wie sich das Verhältnis entwickelte

Der am 23. August 1902 in Tauragone geborene Angeklagte heiratete im Alter von 19 Jahren. Er ist Vater eines neun Jahre alten Kindes. Die Ehe wurde, nachdem der Angeklagte schon längere Zeit von seiner Frau getrennt lebte, im März 1931 gerichtlich geschieden. Im Herbst 1928 kam Bajorinas nach Ruß als Zollbeamter. Anfang 1929 lernte er die Familie und besonders die Tochter Magdalena des Kaufmanns Balanski kennen, der in Utmast bei Ruß, dicht an der Petersbrücke, eine Gastwirtschaft betreibt. Die Tochter besuchte eine Schule in Hendek und Bajorinas half dem Mädchen bei der Erliegung schriftlicher litauischer Aufgaben. Hierbei entwickelte sich allmählich ein Liebesverhältnis. Der Zollbeamte, der fast 13 Jahre älter als das Mädchen ist, machte mit diesem Anstöße auf einem Motorrad bis weit nach Großlitauen hinein. Der Verkehr zwischen den beiden wurde sehr intim; das hübsche Mädchen schrieb dem Zollbeamten zahlreiche Liebesbriefe. Er machte dem Mädchen Geschenke und versprach, ihm Paris, Berlin und andere Weltstädte zu zeigen, wenn sie verheiratet sein würden. Das schien aber nicht so leicht möglich zu sein, denn es war kaum Aussicht vorhanden, das Bajorinas als Rathhau auch für sich zu werden würde, was die Mutter des Mädchens für durchaus notwendig hielt. Der Angeklagte wollte sich zwecks kirchlicher Scheidung seiner Ehe sogar an den Papst wenden.

Nach der Aussage der Frau Balanski, der Mutter des Mädchens, will diese den Bajorinas darauf hingewiesen haben, als sie die Liebschaft zwischen den beiden bemerkte, daß von einer Seite keine Rede sein könne, weil das Mädchen zu jung und die kirchliche Scheidung der Ehe des Bajorinas ziemlich ausgeschlossen sei. In der Verhandlung kam aber auch zur Sprache, daß Bajorinas dem Mädchen zahlreiche Geschenke aller Art gemacht hat, von denen die Mutter zum Teil weigert. Auch sollen Mutter und Tochter zusammen mit Bajorinas in dessen Auto Ausflüge nach Prūsien, Memel, Polangen und anderen Orten gemacht haben. Bajorinas soll meistens die Kosten der Ausflüge bestritten haben. Er beziffert die Ausgaben für Geschenke, die er dem Mädchen gemacht hat, die Ausgaben für Ausflüge usw. auf über 3000 Lit. Als der sehr strenge Vater des Mädchens von der Liebschaft erfuhr, verbot er dem Bajorinas das Haus und auch die Mutter soll diesem mehrmals unzweideutig zu verstehen gegeben haben, daß er das Mädchen in Ruhe lassen solle.

Trotzdem ging die Liebschaft nicht in die Brüche, sie wurde eher fester. Erst Anfang vorigen Jahres soll das Verhältnis eine Erhebung erfahren haben. Um diese Zeit kam ein Lehrer Jurkatt an die litauische Schule in Ruß, der ebenfalls mit dem Mädchen bekannt war. Diese Bekanntschaft gedieh sogar bis zum trauischen „Du“. Der sehr eifersüchtige Angeklagte wurde immer misstrauischer. Er verfolgte das Mädchen mit seiner Misstrauerei so stark, daß dieses sich vor ihm zu fürchten begann, trotzdem hielt es die Beziehungen zu Bajorinas an. Einige Zeit vor der Tat machte er dem Mädchen den Vorbehalt, sie solle sich von ihm entfernen lassen. Es war von diesem Plan nicht sonderlich begeistert, war aber doch damit einverstanden. Bajorinas wollte das Mädchen nach Uebermemele bringen, wohin er seine Verheiratung bei der zuständigen Stelle in Kaunas beantragt hat. Der Plan kam jedoch nicht zur Ausführung. Inzwischen bemühte sich der Angeklagte um die Scheidung seiner Ehe. Er hatte aber anscheinend immer mehr die Ueberzeugung gewonnen, daß die kirchliche Scheidung zu erreichen wohl kaum möglich sein würde. Trotzdem ging er mit allen Fasern seines Herzens an dem jungen Mädchen; er schrieb ihm u. a. auch einen Brief, in dem er andeutete, daß es zwei Lösungen geben würde, wenn eine eheliche Verbindung unmöglich sein sollte. Vor Gericht sagte der Angeklagte, er habe diese Verbindung in dem Brief nur geäußert, um den Eltern des Mädchens gewisse Sorgen abzuwehren und diese, die nach wie vor eine eheliche Bindung ihrer

Tochter mit ihm ablehnten, seinem Begehren gefügiger zu machen.

Die Tat

Am 6. Oktober vorigen Jahres vormittags besuchte der Angeklagte das Mädchen in der Wohnung seiner Eltern, nachdem dieses ihm vorher telefonisch mitgeteilt hatte, daß die Gelegenheit einen Besuch zu machen, günstig sei. Der Angeklagte folgte der Einladung und war zu dem Mädchen überaus gütlich. Nachmittags fuhr der Angeklagte, das junge Mädchen und dessen Mutter mit der Fähre über den Strom nach Brünischken auf deutscher Seite. Der Angeklagte trank dort einige Gläser Bier und auste Weintrauben und Bananen für seine Geliebte. Alle drei fuhren, nachdem alle Befragungen erledigt waren, aufseiner in besser Stimmung nach Ruß zurück. Beim Verlassen der Fähre gab der Angeklagte dem Führer Mann statt der verlangten 50 Cent, 60 Cent; und als der Führer den Mehrbetrag zurückgeben wollte, meinte Bajorinas, er solle die 10 Cent behalten, es sei das letzte Mal, daß er die Fähre benutzte habe. Der Angeklagte motivierte vor Gericht diese Aeußerung mit der beantragten Verlesung nach Uebermemele.

Das junge Mädchen nahm, nachdem es die Schule in Hendek verlassen hatte, an einem litauischen Sprachkurs teil, den inzwischen der bereits genannte Lehrer Jurkatt in der litauischen Schule in Ruß eingerichtet hatte. Als Bajorinas und die beiden Frauen nach Ruß zurückkamen, steckte der Angeklagte seinen eigenen, mit acht Schüsseln geladenen Revolver zu sich und ging in Ruß spazieren. Die Waffe wollte er angeblich, wenn es notwendig sein sollte, benutzen, falls er auf Widerstand leistende Schmuggler stoßen würde.

Am Abend desselben Tages, etwa um 1/2 Uhr, sollte der Unterricht in der litauischen Schule stattfinden. Das junge Mädchen, das auf dem Wege zum Unterricht war, traf den Angeklagten unweit der Schule etwa zehn Minuten vor der festgesetzten Zeit. Auf die Frage des Zollbeamten, warum es schon so früh zur Schule gehe, antwortete das Mädchen mit einem Scherz und ging weiter. Der angefertigte und misstrauische Bajorinas traute dem Mädchen nicht, zumal er einige Zeit vorher von der jüngeren Schwester des Mädchens erfahren haben wollte, daß dieses mit dem Lehrer Jurkatt in der Gastwirtschaft ihres Vaters geschlechtlich verkehrt habe. Nach einer Weile begab auch er sich zur Schule, traf aber das Mädchen im Klassenzimmer, wo der Unterricht stattfinden sollte, nicht an. Nun wurde sein Argwohn erst recht wach. Er ging zu der im selben Hause befindlichen Wohnung des Lehrers und lautete anknöpfte. Er glaubte verdächtige zu hören. Jetzt pochte er an die Wohnungstür und beehrte Einlass.

Der Lehrer öffnete und antwortete auf die Frage des Bajorinas, das Mädchen sei nicht in der Wohnung. Als der Angeklagte sich damit nicht zufrieden gab, fragte der Lehrer ihn, ob er Waffen bei sich habe, was Bajorinas verneinte. Jurkatt unterließ trotzdem aber nur flüchtig den Angeklagten und sagte zu ihm, er solle das Mädchen in der Wohnung suchen. Bajorinas fand seine Geliebte in einer kleinen Kammer versteckt vor. Der Angeklagte verhielt sich verhältnismäßig ruhig; er verlangte von dem Mädchen die Geschenke zurück, die er ihm gemacht hatte. Inzwischen ging der Lehrer zum Unterricht und ließ die beiden in seiner Wohnung allein. Es kam zu einer Aussprache, in deren Verlauf Bajorinas nach Aussage des Mädchens bemerkt haben soll: „Heute abend 1/2 Stunden in der Wohnung des Lehrers; dieser kam, von Unruhe getrieben, einige Male aus dem Unterricht zu den beiden, bemerkte aber nichts Auffälliges. Schließlich, als die Unterrichtszeit halb vorübergegangen war, hat das Mädchen den Bajorinas vorantgetrieben, sie würde nachgehen. Der Angeklagte ging in der Richtung nach der Petersbrücke, über die der Weg zur Wohnung des Mädchens führt. Unterwegs traf er die jüngere Schwester des Mädchens und dessen Kusine, die auf dem Wege zur Schule waren, um den - so wurde das Mädchen von ihren Eltern und dem Angeklagten genannt - abzuholen. Der kleinere Schwester fragte das Verhalten des Bajorinas auf und sie fragte ihn, warum er so betrübt dreinsähe. Bajorinas erwiderte, daß zwischen dem Lehrer Jurkatt und der Bräutigam des Mädchens eine Verheiratung im Gange sei, die drei Mädchen der Verleumdung des Lehrers; dieser hatte der Bräutigam seinen Arm gereicht. Als alle vier Personen in die Nähe der Brücke kamen, wo der Angeklagte sie erwartete, bat der Angeklagte seine Geliebte etwas beiseite zu kommen, er hätte ihr etwas zu sagen. Das Mädchen weigerte sich, zumal auch ihre jüngere Schwester und die Kusine sie warnten, mit dem Angeklagten sich zu entfernen. Jetzt wurde die Unterhaltung zwischen den fünf Personen recht lebhaft. Bald kam über die Brücke die Mutter des Mädchens, die anscheinend über das lange Ausbleiben ihrer Kinder beforcht war. Als sie zu der Gruppe kam, sagte die Tochter: „Mutter es ist gut, daß Du kommst, Du wirst Ordnung machen!“ Die Mutter sagte zu den beiden Männern, sie möchten sich entfernen, was Jurkatt auch tat. Bajorinas blieb bei den Frauen und ging mit diesen die Brücke entlang. Unterwegs gab die Mutter dem Bajorinas ein Versteck, daß sie um Hilfe rufen würde, wenn er sich nicht entferne. Sie versuchte, den Angeklagten von den Mädchen fortzubringen.

Jetzt zog Bajorinas die Pistole aus seinem Gürtel und schickte die Pistole nach rechts und links in die Luft. Das Mädchen hüte sich und versuchte, hinter den eisernen Streben der Brücke Schutz zu finden. Insgesamt feuerte Bajorinas sieben Schüsse ab, von denen vier das Mädchen trafen. Ein Schuß durch die Schulter, zwei Schüsse trafen den Hinterkopf und eine Kugel verlegte das Mädchen im Gesicht. Das achte in der Pistole befindliche Geschoss war ein Verlager. Nachdem der Angeklagte die Waffe verlagert hatte, stürzte er sich auf das Mädchen und versuchte, es über das Brückengeländer in den Strom zu werfen. Das Mädchen hielt sich jedoch am Brückengeländer fest. Seine Mutter kam hinzu und hielt es an den Seiten fest. So daß dem Angeklagten kein Vorhaben nicht gelang.

Er ließ von dem Mädchen ab und rannte zurück nach Ruß. Einige Grenzpolizeibeamte, wurden durch die Schierei und das Geschrei aufmerksam und liefen ebenfalls nach der Brücke, wo ihnen der Angeklagte entgegenkam. Einer der Grenzpolizeibeamten feuerte einen Schuß ab. Jetzt lief Bajorinas zurück, bis etwa zur Mitte der Brücke, wo er auf seine Geliebte geschossen hatte.

Schwamm sich über das Geländer und sprang in den Strom. Erst als er im kalten Wasser war, will ihm sein Bewußtsein gekommen sein, was er getan hatte.

Er schwamm zum Ufer, wurde dort von Grenzpolizeibeamten in Empfang genommen und verhaftet.

Das verwundete Mädchen wurde noch am selben Abend in die Kreisheilanstalt nach Hendek gebracht. Seine Verletzungen erwiesen sich glücklicherweise nicht als schwer, jedoch litt es längere Zeit an Kopfschmerzen und sein Schwermüdigkeit auf einem Auge noch etwas getrübt. Vor Gericht beteuerte der Angeklagte immer wieder, daß er so erregt gewesen sei, daß er nicht gewußt habe, was er tat. Dr. Fischer-Memel, der als Sachverständiger geladen war, sagte, daß die Tat des Angeklagten eine Affektthatung gewesen sei.

Urteil

Staatsanwaltschaftsrat Costede beantragte den Angeklagten zu drei Jahren Zuchthaus zu verurteilen und ihm mildernde Umstände zu versagen. Der Verteidiger, Rechtsanwalt Dr. Kohren, bat, den Angeklagten milde zu bestrafen. Das Gericht verurteilte Bajorinas wegen versuchten Todschlages zu zwei Jahren und sechs Monaten Gefängnis unter Anrechnung der erlittenen Unterbringungshaft. Der Angeklagte, war aus der Unterbringungshaft entlassen worden, weil für ihn von anderer Seite 9000 Lit Kaution gestellt worden waren. Das Gericht befahl, den Angeklagten, der durch den Vorfall existenz- und mittellos geworden ist, in Haft zu nehmen.

Wegen vorfalschlicher Kindesstiftung vor Gericht

3. Tag

Am Mittwoch hatte sich vor dem Schwurgericht die 22 Jahre alte Arbeiterin Paula Luchnat aus Ruß zu verantworten. Sie war beschuldigt, ihr am 6. März d. J. unehelich geborenes Kind während der Geburt vorfalschlich getötet zu haben. In der Verhandlung waren sechs Zeugen und drei Sachverständige geladen. Die Angeklagte wurde von Rechtsanwalt Schwientek, der Angeklagte wurde von Rechtsanwalt Schröder verteidigt. Auf Antrag des Verteidigers wurde die Öffentlichkeit ausgeschlossen.

Handelsnachrichten

Berliner Viehmarkt

Amtlicher Bericht vom 13. Dezember 1932

	Bes. 1.50kg Lebgew.
Ochsen, vollfleischige, ausgemästete, höchsten Schlachtwerts a) jüngere	—
b) ältere	—
Sonstige vollfleischige a) jüngere	30-32
b) ältere	—
Fleischige	24-28
Gering genährte	20-23
Bullen, jung, voll, höchsten Schlachtwerts	27
Sonstige vollfleischige oder ausgemästete	25-26
Fleischige	22-24
Gering genährte	19-21
Kühe, jüngere, voll, höchsten Schlachtwerts	22-24
Sonstige vollfleischige oder ausgemästete	18-2
Fleischige	15-17
Gering genährte	10-14
Färsen, voll, ausgemäst. höchst. Schlachtw.	30
Vollfleischige	24-28
Fleischige	18-23
Fresser, doppelt genährtes Jungvieh	16-22
Kälber, Möppellender bester Mast	—
Beste Mast- und Sauerkälber	35-45
Mittlere Mast- und Sauerkälber	27-29
Geringe Kälber	15-23
Schafe, Mastlämmer und jüngere Masthammel a) Weidemast	a) 30-31
b) Stallmast	27-29
Mittlere Mastlämmer, ältere Masthammel und gut zehrende Schafe	18-21
Fleischiges Schafvieh	24-26
Gering genährtes Schafvieh	14-24
Schweine, fetts über 300 Pfd. Lebendgewicht	38-39
Vollf. von ca. 240-300 Pfd. Lebendgewicht	36-38
Vollf. von ca. 200-240 Pfd. Lebendgewicht	34-36
Vollf. von ca. 160-200 Pfd. Lebendgewicht	31-33
Fleischige v. ca. 120-160 Pfd. Lebendgewicht	—
Fleischige unter 120 Pfd. Lebendgewicht	34-35

Anttrieb: Rinder 1343, darunter 260 Ochsen, Bullen 409, Kühe und Färsen 679, Kälber 2956, Schafe 3881, direkt zum Schlachthof 91, Schweine 13 095, zum Schlachthof direkt seit letztem Viehmarkt 2940, Auslandschweine 668.

Markttour: Rinder mittelmäßig, Kälber in guter Ware ziemlich leicht, sonst ruhig, Schafe ruhig, in geringer Ware langsam, Schweine ruhig

Die 6prozente Deutsche Reichsanleihe von 1929 wurde am 13. Dezember an der Berliner Börse mit 92,50 (am Vortage mit 91,50) Reichsmark notiert.

Berliner Ostdevisen am 13. Dezember. (Tel.) Warschau 47,10 Geld, 47,30 Brief, Kattowitz 47,10 Geld, 47,30 Brief, Posen 47,10 Geld, 47,30 Brief. Noten: Kaunas 41,62 Geld, 41,78 Brief, Zloty große 46,90 Geld, 47,30 Brief.

Königsberger Produktenbericht

* Königsberg, 13. Dezember

Die heutigen Zufuhren betragen 61 inländische Waggon, davon 23 Weizen, 20 Roggen, 10 Gerste, 4 Hafer, 1 Wicken, 3 Gemenge. Amtlich: Weizen unverändert 745 Gramm Durchschnitt 19, 730 Gramm 18,60, 690 Gramm 18,20, Roggen unverändert 700 Gramm Durchschnitt 15,40, 620 Gramm 14,40, Gerste unverändert 16,20, 16,30, 16,40, Gemenge 13, Hafer flau 11,50, weiße Erbsen vom Montag 13. Freiverkehr: Weizen 18,20 bis 18,90, Roggen 15 bis 15,90, Gerste 16 bis 16,30, Hafer 11,60 bis 12 Mark. Tendenz: Brotgetreide sowie ruhiger, Hafer und Gerste unverändert.

Rotationsdruck und Verlag von F. W. Siebert, Memeler Dampfboot Aktiengesellschaft. Haupt-Schriftleiter und verantwortlich für den gesamten redaktionellen Teil Martin Kalkies, für den Anzeigen- und Reklameteil Arthur Hippe, beide in Memel.

Einfündige Rundfunkrede des Reichskanzlers?

emb. Berlin, 14. Dezember. Die Sprechzeit der für Donnerstag vorgesehene Rundfunkrede des Reichskanzlers v. Schleicher ist noch nicht endgültig festgelegt. Man rechnet in unterrichteten Kreisen damit, daß der Kanzler von 19 bis 20 Uhr sprechen wird.

Nächste Sitzung des Abrüstungsbüros am 31. Januar

vth. Genf, 14. Dezember.

Das Büro der Abrüstungskonferenz an dessen Sitzung zum ersten Mal seit Juli wieder ein deutscher Vertreter teilnahm, hat gestern beschlossen, dem Hauptauschuß eine Entschließung vorzuschlagen, in der das Ergebnis der Vorkonferenz-Besprechungen und die der Vorkonferenzarbeiten wirksamen Durchführungen der Konferenzarbeiten ausgesprochen werden soll. Die nächste Sitzung des Büros soll dann am 23. Januar, die nächste Sitzung des Hauptauschusses am 31. Januar stattfinden.

In der gestrigen Sitzung des Abrüstungsbüros wurde auch über das künftige Arbeitsprogramm des Hauptauschusses gesprochen. Im Januar wird eine Reihe weiterer Berichte der Unterausschüsse abgeschlossen werden, so daß der Hauptauschuß seine Arbeiten mit der Erörterung dieser Berichte wird beginnen können. Im Anschluß daran soll der französische Delegation Gelegenheit gegeben werden, den französischen Konstruktionsplan zu demonstrieren. Die Erörterung dieses Planes wird die Eröffnung der Debatte über die politischen Kernprobleme der Abrüstungskonferenz bedeuten.

Roosevelts Mitarbeiter?

vth. Paris, 13. Dezember. „Matin“ zufolge ist in politischen Kreisen folgende Liste der mutmaßlichen Mitarbeiter Roosevelts im Umlauf: Staatssekretär Newton Baker, Schatzsekretär Senator Glah, Handelsminister Straub, Innenminister George D. Wood, Marine Generalstaatsanwalt Wood Davis.

Bertram will es nochmals versuchen

vth. Surabaya (Java), 14. Dezember. Bertram beabsichtigt nach Australien zurückzukehren, um nochmals zu versuchen, in sieben Tagen von Australien nach England zu fliegen.

emb. Berlin, 14. Dezember. Ein 74-jähriger Rentner und seine 72 Jahre alte Frau haben sich mit Gas vergiftet. Sie lebten in Franxer wirtshaus. Ein Not und die Frau war seit langem krank.

Berliner Devisenkurse

(Durch Funkspruch übermittelt — Ohne Gewähr)

	13.12.G.	13.12.B.	12.12.G.	12.12.B.
Kaunas 100 Lit.	41,88	41,96	41,88	41,96
Buenos-Aires 1 Peso	0,858	0,862	0,858	0,862
Kanada	3,616	3,624	3,616	3,624
Japan 1 Yen	0,879	0,881	0,879	0,881
Kairo 1 Ägypt. Pfd.	14,07	14,11	14,1	14,16
Konstantinopel 1 trk. Pfd.	2,0	2,012	2,008	2,012
London 1 Pfd. St.	13,69	13,73	13,74	13,78
New York 1 Doll.	4,209	4,217	4,209	4,217
Rio de Janeiro 1 Milr.	1,618	1,622	1,618	1,622
Uruguay	1,618	1,622	1,618	1,622
Amsterdam 100 Guild.	169,23	169,57	169,23	169,57
Athen 100 Drachmen	2,308	2,312	2,308	2,312
Brüssel 100 Belga-500F	58,27	58,39	58,28	58,40
Budapest 100 Pengö	—	—	—	—
Danzig 100 Gulden	81,69	81,85	81,69	81,85
Helsinki 100 fin. M.	6,024	6,086	6,034	6,046
Italien 100 Lire	21,55	21,59	21,55	21,59
Jugoslawien 100 Din.	5,624	5,636	5,634	5,646
Kopenhagen 100 Kron.	70,76	71,07	71,23	71,78
Lissabon 100 Escudo	12,79	12,78	12,76	12,77
Oslo 100 Kron.	70,58	70,67	70,78	70,92
Paris 100 Fr.	16,13	16,17	16,43	16,47
Prag 100 Kr.	12,465	12,465	12,465	12,485
Roykiv 100 isrl. Kron.	61,94	62,06	61,94	62,06
Schweiz 100 Fr.	0,92	0,92	0,92	0,92
Sofia 100 Lewa	3,057	3,063	3,057	3,063
Spanien 100 Peseten	24,37	24,43	24,39	24,45
Stockholm 100 Kron.	74,88	75,02	74,88	75,02
Talinn 100 estn. Kron.	110,59	110,59	110,59	110,81
Wien 100 Schill.	51,95	52,05	51,95	52,05
Riga	79,72	79,88	79,72	79,88
Bukarest	2,488	2,492	2,488	2,492

Wetterwarte

Wettervorhersage für Donnerstag, 15. Dezember
Schwache bis mäßige Winde aus Süd bis Südwest, stellenweise Dunst und Frühnebel, sonst wolkig. Vorwiegend trocken, tagstüber Temperaturen um null Grad, nachts leichter bis mäßiger Frost.

Uebersicht der Witterung vom Mittwoch, 14. Dez.
Das europäische Hoch hat seine Lage über West-Rußland nicht wesentlich verändert. Durch es von Westen herkommenden Druckanstieg dürfte es eine erneute Kräftigung erfahren, so daß wir weiter in dem Bereich dieser Westseite verbleiben.

Temperaturen in Memel am 14. Dezember
6 Uhr: - 3,3, 8 Uhr: - 3,0, 10 Uhr: 2,5

Memeler Schiffsnachrichten

Eingetommene Schiffe

Nr.	Schiff und Kapitän	Von	Mit	Adressiert an
1064	Niobe S.D.	Danzig	Stückgut	Ed. Krause
106	Ernst See-Schl. (Felsenbauer)	Danzig	leer	A. H. Schwedersky Nachf.
1066	Borguolm S.D. (Scheidt)	Kalmar	Post und Passagiere	Maaga

Ausgegangen

Nr.	Schiff und Kapitän	Nach	Mit	Makler
1059	Ernst See-Schl. (Felsenbauer)	Danzig	leer	A. H. Schwedersky Nachf.
1060	Dan Elmer-Paeger (Felsenbauer)	Danzig	leer	A. H. Schwedersky Nachf.
1061	Niobe S.D. (Scheidt)	Königsberg	Felle, Durchgangsgut	Ed. Krause

Pegelstand: 0,52 — Wind: Süd S. — Strom: aus, Zulässiger Tiefgang 7,0 Meter.

Aus dem Radioprogramm für Donnerstag

Kaunas (Welle 1935). 17,10, 18,30, 19,40, 20,30 u. 21,20: Konzert.
Königsberg-Heilsberg (Welle 276). 6,35, 11,30 u. 13,05: Konzert. 15,30: Rindermarkt: Rechter und Linker (Geschichte eines Handwerksburschen). 16: Jugendsunde (Mit Danziger in Jungen zur Gaudy-Fest in Eisenfabrik). 16,30: Märchen in der Musik. 17,30: Vortrag: Ludwig Richter und sein Kreis, der Musik. 18,30: Vortrag: Ludwig Richter und sein Kreis, der Musik. 18,30: Landwirtschaftsfeier (Bauer und Landarbeiter als Vertragspartei). 19: Englisch für Anfänger. 19,30: Gewandhauskonzert. 21,10: Adventsfeier.
Königsberg-Hausen „Deutsche Welle“ (Welle 1635). 6,35: Konzert. 10,10: Schulfest (Weihnachtsfeier). 12,05: Ballett-Musik. 14: Konzert. 15: Musikalische Rinderkunde (Wir schreiben Noten). 15,45: Trauensunde (Frauen helfen sich untereinander). 16,30: Konzert. 18: Musikalischer Festspiel. 19,30: Von Leipzig: „Gewandhauskonzert“. 20,50: „Spiel vom Sündenbiss“, Oberbürger Parabelspiel aus dem 14. Jahrhundert. 21,30: Musikalische Adventsfeier. 22,45: Von Hamburg: Tänze von 1900-1932.
Königsberg (Welle 472). 15,50: Ein Winterabergang durch den Röhler Zoo. 17: Konzert. 20: Vom goldenen Ueberflus, Berse und Lieber. 20,30: Beethoven: Violinsonnert. 21,20: „Herz unter Trümmern“, Hörspiel. 22,30: Nachtmusik.
Leipzig (Welle 369,6). 16: Konzert. 19,30: Gewandhauskonzert. 21,30: Von Karren, Schelmen und ernsthaften Leuten.
Mühlacker (Welle 360). 18,50: Vortrag: „Die Weihnachtsgeschichte“. 19,30: Volkstheaterpauze. 20: Von Hamburg: „Schauferbühnen“. 21: Populäres Konzert. 22,45: Die Mailänder Scala (Schallplatten).
Wien (Welle 517). 17,05: Drei zeitgenössische Musiker. 19,25: Unterhaltungskonzert. 20,35: Die Kammermusik von Johann Sebastian Bach. 22,05: Tenendes Papier (Vorstellungen von Tonatunmusik). 22,35: Aus dem Wälderwald: „Bauernmusik“.

Weihnachtsbitte

Um Gaben der Nächstenliebe zur Befreiung des Kinderergottesdienstes und der Armen bittet

Pfarrer v. Sass

Weihnachtsbitte!

Für die Armen der Pfortstädter Familien. Sudjagen und Kumpfsche u. für die Befreiung von 180 Kindern meines Kinderergottesdienstes bittet um Gaben der Liebe

Pfarrer Ribbat

Winterfest

verbunden mit turnerischen Vorführungen der Makkabäervereine Libau, Tilsit u. Memel

Sondervorführungen

von 120 Turnern des Bar-Kochba Sonntag, den 25. Dezember, 8 Uhr, abends, Schützenhaus

Bar, Tombola, Tanz

Eintrittskarten im Vorverkauf bei Krüger & Oberbeck u. Zigaretengeschäft Werblowsky, Friedr.-Wilh.-Str. 3 - Lit. zu haben. Abendkasse 4 - Lit. (9320)

Capitol

Täglich 5 1/2 u. 8 1/2 Uhr Billige Volkstage (Lit 1.- bis 1.75)

Der reizende Lustspieltonfilm in deutscher Sprache

Lachende Millionen

(Der Kibitzer)

Dazu den fesselnden Cowboy-Film

Teufel der Wüste

(Das verschwundene Gold) mit dem beliebten Cowboy Neil Hamilton

Stempel liefert prompt und billig F. W. Siebert W. D.

Schauspielhaus Memel

Von Montag, dem 12. Dezbr bis Donnerstag, den 15. Dezbr. 1932, abends 8 Uhr

Im Abonnement

Der Pfarrer von Kirchfeld

Freitag, den 16. Dezember 1932 u. Sonnabend, den 17. Dezbr bleibt das Theater geschlossen.

Waldschloßchen Eisenbahn

Lehrerverein für Naturkunde

Sonnabend, den 17. Dezbr. 4 1/2 Uhr

Verammlung

im Physikzimmer des Lyceums

Vortrag: Belle und Feststellung (9290)

Zwangsversteigerung

Freitag, d. 10. Dezember, vorm. 11 Uhr

öffentl. meistbietend gegen Anzahlung versteigern (9300)

Blumen

in Zöpfen u. Sträußen sowie Kränze in jed. Ausführung lief. nach überall hin (8848)

Spielewaren

werden da der Raum zu anderen Zwecken gebraucht wird, s. jed. annehmbaren Preis verkauft (9313)

Wegen Auflösung der Wirtschaft zu verkaufen

1 gut erhaltenes Schlafzimmer 1 Küche mit elektr. Schrank, Schreibmaschine, Schreibstuhl, Nähmaschine, Kleiderkasten, Wanne, Waschkübel, Gasbadofen u. v. a. m.

Möblierte Zimmer

evtl. m. voller Pension, s. angemessene Preise gibt ab (9262)

Kelleräume

Markstraße gelegen, eventuell von sofort zu vermieten. Angebote unter 3353 an die Abfertigungsstelle dieses Blattes. (9285)

Möblierte Zimmer

evtl. m. voller Pension, s. angemessene Preise gibt ab (9262)

Kelleräume

Markstraße gelegen, eventuell von sofort zu vermieten. Angebote unter 3353 an die Abfertigungsstelle dieses Blattes. (9285)

Möblierte Zimmer

evtl. m. voller Pension, s. angemessene Preise gibt ab (9262)

Kelleräume

Markstraße gelegen, eventuell von sofort zu vermieten. Angebote unter 3353 an die Abfertigungsstelle dieses Blattes. (9285)

Möblierte Zimmer

evtl. m. voller Pension, s. angemessene Preise gibt ab (9262)

Kelleräume

Markstraße gelegen, eventuell von sofort zu vermieten. Angebote unter 3353 an die Abfertigungsstelle dieses Blattes. (9285)

Möblierte Zimmer

evtl. m. voller Pension, s. angemessene Preise gibt ab (9262)

Kelleräume

Markstraße gelegen, eventuell von sofort zu vermieten. Angebote unter 3353 an die Abfertigungsstelle dieses Blattes. (9285)

Möblierte Zimmer

evtl. m. voller Pension, s. angemessene Preise gibt ab (9262)

Armen-Unterstützungs-Verein

Unter B. H. r. befindet sich im Alters- und Siedenheim

Moltkestraße 5

partierte, Zimmer Nr. 19 (9294)

Sprechstunden von 10-12 Uhr Telefon Nr. 1304

Kinder-Handarbeitswettbewerb

Die Arbeiten für den (9309)

sind bis spätestens Sonnabend, den 17. Dez. 1932 an unserer Handarbeitsabteilung abzugeben.

F. Lass & Co.

gegr. 1858

Bei uns Bei uns

gibt's alles, was Sie sich wünschen!

ist alles ganz unglaublich billig!

Sie brauchen jetzt Weihnachts-Kleidung Entzückende Damen-Mäntel mit und ohne Pelzbesatz 220.-, 135.- 75-

Reizende Kleider und Seidenstoffe in allen modernen Farben, in Geschenkpackung

Damenwäsche, Tischwäsche, Bettwäsche, prachtvolle Gardinen und Divandeecken

Die neuesten Strickblusen in grösster Wahl Weil es kalt ist, deshalb Trikotasen, Handschuhe, Strümpfe, Socken, Schals

Besonders billig: Neue Handarbeiten

Plüsch- u. Krimmer-Mäntel, warm gefüllt, 165.-, 145.-

E. Millner, Fleischbänkenstr. 2

Reizende Neuheiten in

Kleiderblumen

eingetroffen (9316)

Balt. Stroh- u. Filzhat Fabrik

Börsenstr. 5 (9316)

Puppenklinik

Köpfe, Verästelungen, Ersatzteile Kurt Tharann Libauer Straße 39 (9007)

Wegen Auflösung der Wirtschaft zu verkaufen

1 gut erhaltenes Schlafzimmer 1 Küche mit elektr. Schrank, Schreibmaschine, Schreibstuhl, Nähmaschine, Kleiderkasten, Wanne, Waschkübel, Gasbadofen u. v. a. m.

Möblierte Zimmer

evtl. m. voller Pension, s. angemessene Preise gibt ab (9262)

Kelleräume

Markstraße gelegen, eventuell von sofort zu vermieten. Angebote unter 3353 an die Abfertigungsstelle dieses Blattes. (9285)

Möblierte Zimmer

evtl. m. voller Pension, s. angemessene Preise gibt ab (9262)

Kelleräume

Markstraße gelegen, eventuell von sofort zu vermieten. Angebote unter 3353 an die Abfertigungsstelle dieses Blattes. (9285)

Möblierte Zimmer

evtl. m. voller Pension, s. angemessene Preise gibt ab (9262)

Kelleräume

Markstraße gelegen, eventuell von sofort zu vermieten. Angebote unter 3353 an die Abfertigungsstelle dieses Blattes. (9285)

Armen-Unterstützungs-Verein

Als Weihnachts-gaben erhielten wir für unsere Armen:

Teide Nachst., Inh. 5

Rubin 5

Unter E. G. 20

Kaum. K. Pantowst 5

Ungeannt 5

Kaufm. Franz Gorny 5

Jahrgang Dr. Gahn 5

Drogerie M. Klein 5

E. H. 5

Kaufm. F. Jacubeit 3

M. H. 5

C. F. Schwedler 5

Apothekenbesitzer 5

Widolter 5

Kaufm. K. Krips 5

Pierach und Co 5

Apothekenbesitzer 2

Lehmann 5

Schuhwarenhaus 5

Conrad 5

Kaufm. K. 3

Fr. Cohn & Eisenh. 3

H. H. 3

Fr. Rädermeister 3

Doering 3

Fa. Gebr. Cronan 3

Frau Helene Hennig 3

Fa. Otto Grotzmann 3

Remeler Seiten- 3

fabrik „Melsa“ 3

Balchmittel 3

Topfermeister 3

H. Holzhauser 3

Dr. G. H. 3

Dr. G. H. 3

Dr. G. H. 3

Dr. G. H. 3

Dr. G. H. 3

Dr. G. H. 3

Dr. G. H. 3

Dr. G. H. 3

Dr. G. H. 3

Dr. G. H. 3

Dr. G. H. 3

Dr. G. H. 3

Dr. G. H. 3

Dr. G. H. 3

Dr. G. H. 3

Dr. G. H. 3

Dr. G. H. 3

Dr. G. H. 3

Dr. G. H. 3

Dr. G. H. 3

Dr. G. H. 3

Dr. G. H. 3

Dr. G. H. 3

Dr. G. H. 3

Apollo

Ab Mittwoch 5 und 8 1/4 Uhr

Der neue große deutsche Tonfilm

Uraufführung Gloria-Palast, Berlin

Sehnsucht 202

Die Geschichte einer verlassenen Kleinen Anzeige

Ein Tonfilm-Operette mit Magda Schneider, Fritz Schulz, Paul Komp, Luise Rainer, Rolf von Goth.

Begle: Max Neufeld Musik: Richard Fall

Die Presse zur Uraufführung:

Ein Film, der in den repräsentativen Rahmen des Gloria-Palastes hineinpaßt, der sich würdig der Reihe heiterer Nivean-Filme anschließt die dieses vornehme Ufa-Theater traditionsgetreu bisher herausbrachte.

„Sehnsucht 202“, die entzückende Tonfilmoperette. Wenn es im Tonfilm ein Dacapo gäbe, dann ließen wir uns die reizenden Wiener Chöre dieser Filmoperette vielleicht zwei- oder dreimal wiederholen. Was auch in diesem Film geschieht, alles ist mit glänzender Komik gesteigert. Mit einem Lächeln auf dem Gesicht und mit ein paar flüssigen Melodien im Ohr verlassen die Besucher das Theater.

Die Presse zur Uraufführung:

Ein Film, der in den repräsentativen Rahmen des Gloria-Palastes hineinpaßt, der sich würdig der Reihe heiterer Nivean-Filme anschließt die dieses vornehme Ufa-Theater traditionsgetreu bisher herausbrachte.

„Sehnsucht 202“, die entzückende Tonfilmoperette. Wenn es im Tonfilm ein Dacapo gäbe, dann ließen wir uns die reizenden Wiener Chöre dieser Filmoperette vielleicht zwei- oder dreimal wiederholen. Was auch in diesem Film geschieht, alles ist mit glänzender Komik gesteigert. Mit einem Lächeln auf dem Gesicht und mit ein paar flüssigen Melodien im Ohr verlassen die Besucher das Theater.

Die Presse zur Uraufführung:

Ein Film, der in den repräsentativen Rahmen des Gloria-Palastes hineinpaßt, der sich würdig der Reihe heiterer Nivean-Filme anschließt die dieses vornehme Ufa-Theater traditionsgetreu bisher herausbrachte.

„Sehnsucht 202“, die entzückende Tonfilmoperette. Wenn es im Tonfilm ein Dacapo gäbe, dann ließen wir uns die reizenden Wiener Chöre dieser Filmoperette vielleicht zwei- oder dreimal wiederholen. Was auch in diesem Film geschieht, alles ist mit glänzender Komik gesteigert. Mit einem Lächeln auf dem Gesicht und mit ein paar flüssigen Melodien im Ohr verlassen die Besucher das Theater.

Die Presse zur Uraufführung:

Ein Film, der in den repräsentativen Rahmen des Gloria-Palastes hineinpaßt, der sich würdig der Reihe heiterer Nivean-Filme anschließt die dieses vornehme Ufa-Theater traditionsgetreu bisher herausbrachte.

„Sehnsucht 202“, die entzückende Tonfilmoperette. Wenn es im Tonfilm ein Dacapo gäbe, dann ließen wir uns die reizenden Wiener Chöre dieser Filmoperette vielleicht zwei- oder dreimal wiederholen. Was auch in diesem Film geschieht, alles ist mit glänzender Komik gesteigert. Mit einem Lächeln auf dem Gesicht und mit ein paar flüssigen Melodien im Ohr verlassen die Besucher das Theater.

Die Presse zur Uraufführung:

Ein Film, der in den repräsentativen Rahmen des Gloria-Palastes hineinpaßt, der sich würdig der Reihe heiterer Nivean-Filme anschließt die dieses vornehme Ufa-Theater traditionsgetreu bisher herausbrachte.

„Sehnsucht 202“, die entzückende Tonfilmoperette. Wenn es im Tonfilm ein Dacapo gäbe, dann ließen wir uns die reizenden Wiener Chöre dieser Filmoperette vielleicht zwei- oder dreimal wiederholen. Was auch in diesem Film geschieht, alles ist mit glänzender Komik gesteigert. Mit einem Lächeln auf dem Gesicht und mit ein paar flüssigen Melodien im Ohr verlassen die Besucher das Theater.

Die Presse zur Uraufführung:

Ein Film, der in den repräsentativen Rahmen des Gloria-Palastes hineinpaßt, der sich würdig der Reihe heiterer Nivean-Filme anschließt die dieses vornehme Ufa-Theater traditionsgetreu bisher herausbrachte.

„Sehnsucht 202“, die entzückende Tonfilmoperette. Wenn es im Tonfilm ein Dacapo gäbe, dann ließen wir uns die reizenden Wiener Chöre dieser Filmoperette vielleicht zwei- oder dreimal wiederholen. Was auch in diesem Film geschieht, alles ist mit glänzender Komik gesteigert. Mit einem Lächeln auf dem Gesicht und mit ein paar flüssigen Melodien im Ohr verlassen die Besucher das Theater.

Die Presse zur Uraufführung:

Ein Film, der in den repräsentativen Rahmen des Gloria-Palastes hineinpaßt, der sich würdig der Reihe heiterer Nivean-Filme anschließt die dieses vornehme Ufa-Theater traditionsgetreu bisher herausbrachte.

„Sehnsucht 202“, die entzückende Tonfilmoperette. Wenn es im Tonfilm ein Dacapo gäbe, dann ließen wir uns die reizenden Wiener Chöre dieser Filmoperette vielleicht zwei- oder dreimal wiederholen. Was auch in diesem Film geschieht, alles ist mit glänzender Komik gesteigert. Mit einem Lächeln auf dem Gesicht und mit ein paar flüssigen Melodien im Ohr verlassen die Besucher das Theater.

Die Presse zur Uraufführung:

Ein Film, der in den repräsentativen Rahmen des Gloria-Palastes hineinpaßt, der sich würdig der Reihe heiterer Nivean-Filme anschließt die dieses vornehme Ufa-Theater traditionsgetreu bisher herausbrachte.

„Sehnsucht 202“, die entzückende Tonfilmoperette. Wenn es im Tonfilm ein Dacapo gäbe, dann ließen wir uns die reizenden Wiener Chöre dieser Filmoperette vielleicht zwei- oder dreimal wiederholen. Was auch in diesem Film geschieht, alles ist mit glänzender Komik gesteigert. Mit einem Lächeln auf dem Gesicht und mit ein paar flüssigen Melodien im Ohr verlassen die Besucher das Theater.

Die Presse zur Uraufführung:

Ein Film, der in den repräsentativen Rahmen des Gloria-Palastes hineinpaßt, der sich würdig der Reihe heiterer Nivean-Filme anschließt die dieses vornehme Ufa-Theater traditionsgetreu bisher herausbrachte.

„Sehnsucht 202“, die entzückende Tonfilmoperette. Wenn es im Tonfilm ein Dacapo gäbe, dann ließen wir uns die reizenden Wiener Chöre dieser Filmoperette vielleicht zwei- oder dreimal wiederholen. Was auch in diesem Film geschieht, alles ist mit glänzender Komik gesteigert. Mit einem Lächeln auf dem Gesicht und mit ein paar flüssigen Melodien im Ohr verlassen die Besucher das Theater.

Die Presse zur Uraufführung:

Ein Film, der in den repräsentativen Rahmen des Gloria-Palastes hineinpaßt, der sich würdig der Reihe heiterer Nivean-Filme anschließt die dieses vornehme Ufa-Theater traditionsgetreu bisher herausbrachte.

„Sehnsucht 202“, die entzückende Tonfilmoperette. Wenn es im Tonfilm ein Dacapo gäbe, dann ließen wir uns die reizenden Wiener Chöre dieser Filmoperette vielleicht zwei- oder dreimal wiederholen. Was auch in diesem Film geschieht, alles ist mit glänzender Komik gesteigert. Mit einem Lächeln auf dem Gesicht und mit ein paar flüssigen Melodien im Ohr verlassen die Besucher das Theater.

Die Presse zur Uraufführung:

Ein Film, der in den repräsentativen Rahmen des Gloria-Palastes hineinpaßt, der sich würdig der Reihe heiterer Nivean-Filme anschließt die dieses vornehme Ufa-Theater traditionsgetreu bisher herausbrachte.

„Sehnsucht 202“, die entzückende Tonfilmoperette. Wenn es im Tonfilm ein Dacapo gäbe, dann ließen wir uns die reizenden Wiener Chöre dieser Filmoperette vielleicht zwei- oder dreimal wiederholen. Was auch in diesem Film geschieht, alles ist mit glänzender Komik gesteigert. Mit einem Lächeln auf dem Gesicht und mit ein paar flüssigen Melodien im Ohr verlassen die Besucher das Theater.

Die Presse zur Uraufführung:

Ein Film, der in den repräsentativen Rahmen des Gloria-Palastes hineinpaßt, der sich würdig der Reihe heiterer Nivean-Filme anschließt die dieses vornehme Ufa-Theater traditionsgetreu bisher herausbrachte.

„Sehnsucht 202“, die entzückende Tonfilmoperette. Wenn es im Tonfilm ein Dacapo gäbe, dann ließen wir uns die reizenden Wiener Chöre dieser Filmoperette vielleicht zwei- oder dreimal wiederholen. Was auch in diesem Film geschieht, alles ist mit glänzender Komik gesteigert. Mit einem Lächeln auf dem Gesicht und mit ein paar flüssigen Melodien im Ohr verlassen die Besucher das Theater.

Die Presse zur Uraufführung:

Ein Film, der in den repräsentativen Rahmen des Gloria-Palastes hineinpaßt, der sich würdig der Reihe heiterer Nivean-Filme anschließt die dieses vornehme Ufa-Theater traditionsgetreu bisher herausbrachte.

„Sehnsucht 202“, die entzückende Tonfilmoperette. Wenn es im Tonfilm ein Dacapo gäbe, dann ließen wir uns die reizenden Wiener Chöre dieser Filmoperette vielleicht zwei- oder dreimal wiederholen. Was auch in diesem Film geschieht, alles ist mit glänzender Komik gesteigert. Mit einem Lächeln auf dem Gesicht und mit ein paar flüssigen Melodien im Ohr verlassen die Besucher das Theater.

Die Presse zur Uraufführung:

Ein Film, der in den repräsentativen Rahmen des Gloria-Palastes hineinpaßt, der sich würdig der Reihe heiterer Nivean-Filme anschließt die dieses vornehme Ufa-Theater traditionsgetreu bisher herausbrachte.

„Sehnsucht 202“, die entzückende Tonfilmoperette. Wenn es im Tonfilm ein Dacapo gäbe, dann ließen wir uns die reizenden Wiener Chöre dieser Filmoperette vielleicht zwei- oder dreimal wiederholen. Was auch in diesem Film geschieht, alles ist mit glänzender Komik gesteigert. Mit einem Lächeln auf dem Gesicht und mit ein paar flüssigen Melodien im Ohr verlassen die Besucher das Theater.

Die Presse zur Uraufführung:

Ein Film, der in den repräsentativen Rahmen des Gloria-Palastes hineinpaßt, der sich würdig der Reihe heiterer Nivean-Filme anschließt die dieses vornehme Ufa-Theater traditionsgetreu bisher herausbrachte.

„Sehnsucht 202“, die entzückende Tonfilmoperette. Wenn es im Tonfilm ein Dacapo gäbe, dann ließen wir uns die reizenden Wiener Chöre dieser Filmoperette vielleicht zwei- oder dreimal wiederholen. Was auch in diesem Film geschieht, alles ist mit glänzender Komik gesteigert. Mit einem Lächeln auf dem Gesicht und mit ein paar flüssigen Melodien im Ohr verlassen die Besucher das Theater.

Die Presse zur Uraufführung:

Ein Film, der in den repräsentativen Rahmen des Gloria-Palastes hineinpaßt, der sich würdig der Reihe heiterer Nivean-Filme anschließt die dieses vornehme Ufa-Theater traditionsgetreu bisher herausbrachte.

„Sehnsucht 202“, die entzückende Tonfilmoperette. Wenn es im Tonfilm ein Dacapo gäbe, dann ließen wir uns die reizenden Wiener Chöre dieser Filmoperette vielleicht zwei- oder dreimal wiederholen. Was auch in diesem Film geschieht, alles ist mit glänzender Komik gesteigert. Mit einem Lächeln auf dem Gesicht und mit ein paar flüssigen Melodien im Ohr verlassen die Besucher das Theater.

Die Presse zur Uraufführung:

Ein Film, der in den repräsentativen Rahmen des Gloria-Palastes hineinpaßt, der sich würdig der Reihe heiterer Nivean-Filme anschließt die dieses vornehme Ufa-Theater traditionsgetreu bisher herausbrachte.

„Sehnsucht 202“, die entzückende Tonfilmoperette. Wenn es im Tonfilm ein Dacapo gäbe, dann ließen wir uns die reiz